Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

241 (2.9.1940)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 2. September 1940 — 14. Jahrgang / Folge 241

London kommt nicht mehr zur Ruhe

Bomber über England am Jahrestag des Kriegsbeginns / Ein Alarm jagt den anderen / Luftangriffe halten Tag und Nacht an

HB. Stockholm, 2. Sept. Eine große Zahl deutscher Bomber über der Themsemündung — so begann für England der 1. September. Fast ohne Unterlaß bebt die Insel unter den Schlägen der deutschen Luftwaffe, die bald hierhin, bald dorthin fallen. Im gleichen Maße, wie sich der Jahrestag des Kriegsbeginns näherte, steigerte sich auch die Intensität der deutschen Luftaktionen, besonders London kommt kaum noch zum Atemholen. Wie vor einem Jahr das Hetzgeheul der Presse das Land in den Krieg hineintrieb, so heulen jetzt die Sirenen...

Ein Alarm jagt den anderen

Am Samstag erlebte London nicht weniger als 7, am Sonntagvormittag bereits wieder drei Alarme. Bei den deutschen Aktionen vom Samstag waren, wie selbst die englischen Meldungen zugeben, Flugplätze bei und rings um London Objekt der Angriffe. Die meisten Luftkämpfe ereigneten sich gegen 5 Uhr abends englischer Zeit (18 Uhr deutscher Zeit), als 300 Bomber und Jäger gegen Südostengland und London heranbrausten. Diese Aktionen gingen dem vierten Londoner Alarm voraus. Der fünfte folgte gleich nach Einbruch der Dunkelheit, als erneut deutsche Flugzeuge die Grafschaft Kent überquerten. Der sechste Alarm kam in der 11. Nachtstunde, der siebente kurz nach Mitternacht. Aus der Nacht verzeichnen die Engländer Operationen kleinerer deutscher Verbände, vor allem über dem Industriebezirk Nordwest- und Nordostenglands. Schäden und Brände in Mittelengland werden zugegeben, an Einzelheiten führt das Kommuniqué des Luftfahrtministeriums schwere Brandschäden in der Nähe einer Stadt Nordwestenglands an. Nicht alle durch Brandbomben entstandenen Feuersbrünste hätten gelöscht werden können. Auch anderswo in Nordwestengland und Nordostengland werden schwere Feuersbrünste und Gebäudezerstörungen gemeldet, aus London „einige Schäden".

Neutrale Berichte lassen erkennen, daß die Aktionen in der Nähe von London wie auch anderswo viel größeren Umfang hatten als ihn die Engländer zugeben möchten. Die Stockholmer „Dagens Nyheter" meldet, daß z. B. in der Nacht zum Samstag während fast der ganzen Nacht Bomber kreuz und quer über London kreisten. Dies sei der bisher schwerste Angriff gewesen, und die Zahl der angreifenden Flieger habe sich bedeutend erhöht. Auch „Aftonbladet" meldet die gleiche Wahrnehmung in der Nacht zum Sonntag. Die deutschen Flieger werden, der gleichen neutralen Quelle zufolge, immer kühner; sie wagen sich in immer geringere Höhen vor.

Kaum noch Zeit zum Schlafen

Die meisten Londoner finden kaum noch Zeit zum Schlafen, besagen die neutralen Berichte. Die Luftangriffe gegen England halten Tag und Nacht an, und in London sind die Alarme so zahlreich, daß die Zahl der unter Alarm verbrachten Stunden addiert ebenso groß ist wie die Ruhepause. So meldet der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet", daß mit Ausnahme der Mittwochnacht die Deutschen während der vergangenen Woche regelmäßig über London gewesen seien und zwar von abends 9 Uhr bis zum Morgengrauen. „Aber obwohl wir an den besonderen Klang der deutschen Motoren gewöhnt sind, wissen wir nicht, ob das nun die ganze wirklich große Luftoffensive ist, oder ob es sich bloß um vorbereitende Rekognoszierungen handelt. Für die erste Möglichkeit spricht die große Zahl deutscher Maschinen, die regelmäßig gegen England eingesetzt wird, oft mehrere 100 zugleich, aber die Tatsache, daß niemals mehr als eine geringe Zahl über London operiert, gibt auf der anderen Seite Anlaß zu der Vermutung, daß London noch nicht die volle Kraft der Göringschen Luftwaffe kennengelernt hat. Am Tage kommen zu verschiedenen Zeiten ein paar deutsche Bombenflugzeuge von der einen oder von der anderen Seite, während eine dritte kleine Gruppe sich im Schutze der Wolken vorschiebt und Bomben abwirft, um schnell wieder zu verschwinden. Heute Nacht hörten wir die deutschen Motoren fast unabläßig über London, mehr als sechs Stunden lang. Man konnte Dutzende von Scheinwerfern ihnen folgen sehen, während sie von Süden nach Norden flogen. Sie machten dann eine Kurve über Eastend, um über die südöstlichen und südlichen Vorstädte zurückzukehren und plötzlich gegen das Zentrum der Stadt einzuschwenken. Alle halbe Stunde vernimmt man das dumpfe Dröhnen von drei oder vier Bomben, gefolgt vom Poltern der Flakbatterien." Dieser schwedische Beobachter, wie fast alle Neutralen, und auch die Engländer selbst machen auf die relativ geringe Zahl der Opfer aufmerksam, ein immer neuer Beweis für die humane deutsche Luftkriegführung.

Royal Air Force setzt Reserven ein

Die Zunahme der Luftkämpfe über London selbst zeigt, daß sich die englische Luftverteidigung von der Küste bis zur Hauptstadt zurückgedrängt sieht. Ein Luftkampf fand am Samstagnachmittag bei vollem Tageslicht vor den Augen von Tausenden von Londonern statt. Während die Luft von Maschinengewehrgeknatter wiederholt dröhnte, wiederholten sich die Bombenexplosionen. Wie schwedische Beobachter berichten, mußte die Schnelligkeit des Londoner Zugverkehrs wegen der Angriffe bereits gemindert werden.

Die Engländer sind bei ihren Schwindeleien über Verlustziffern wieder zu dem Verhältnis 2½ : 1 zurückgekehrt. Aber sie melden gleichzeitig den Einsatz der kürzlich ausgebildeten kanadischen, polnischen und tschechischen Flieger. Die englischen Behörden haben es bei der geringen Zahl der Opfer schwer, mit Greuelpropaganda die Stimmung aufzupulvern; sie suchen sich mit Prahlereien über die Flüge gegen Berlin zu behelfen.

Während am Sonntagmorgen fast stündlich neuer Alarm ertönte — 9.48, 10.21, 12.53 — verbreiteten die Zeitungen fieberhaft Sonderausgaben, in denen die Londoner für ihre eigene Angst und Schrecknisse durch Berichte über die große Zahl von Brandbomben hinweg getröstet werden sollten, die man in der Nacht über Berlin ausgeschüttet habe.

Italienischer Vorstoß in Kenia

Buna besetzt — Nächstes Ziel Wajir — Englischer Geleitzug im Mittelmeer bombardiert

*** Rom, 1. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:**

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer ist ein feindlicher Geleitzug von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Ein Dampfer ist getroffen und schwer beschädigt worden.

Unsere Kolonialtruppen haben Buna, das 90 Kilometer von Moyale gelegene bedeutende Karawanenzentrum von Kenia besetzt.

Der Feind hat Luftangriffe auf verschiedene Ortschaften der Cyrenaika durchgeführt, bei denen es sieben Tote und acht Verwundete gab, sowie auf Ostafrika, wo drei Tote und fünf Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen zu beklagen sind. Die Materialschäden sind nicht bedeutend.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz von Cagliari (Sardinien) wurden ein Flügel des Kommandogebäudes sowie zwei am Boden befindliche Flugzeuge getroffen und beschädigt. Es gab keine Toten oder Verwundeten."

*

⊙ **Rom**, 2. Sept. Mit der Einnahme des englischen Stützpunktes Buna, eines Dorfes mit Wasserstelle, südlich von Moyale, haben die italienischen Truppen ihre bereits mit der Frontverkürzung Gender—El Uack (Dolozipfel) sowie die durch die Inbesitznahme Moyales geschaffene günstige Ausfallstellung auf diesem südlichsten Kriegsschauplatz weiter verbessert. Buna war in den Vortagen als wichtiger Stützpunkt eines etwaigen englischen Aufmarsches wiederholt von den italienischen Luftwaffenverbänden bombardiert worden. Seine Bedeutung beruht weniger in der Kreuzung der beiden Karawanenwege von Moyale nach Wajir und von Somali nach Arbjahan (Kenia) als in der Tatsache, daß in Buna die für Motorfahrzeuge befahrbare Straße über Wajir nach Nairobi beginnt. Außerdem ist in dieser Gegend der Besitz jeder Wasserstelle von größter Wichtigkeit, bevor der Abstieg in die Dalomerera-Niederung und damit der Marsch auf das wichtigste Zentrum der Nordgrenzdistrikte, das wasserreiche Gebiet von Wajir, beginnt. Die Entfernung von Buna nach Wajir beträgt 150 Kilometer, während von Wajir nach Nairobi, dem wichtigsten politischen und militärischen Offensivziel auf diesem Kriegsschauplatz noch über 500 Kilometer zurückzulegen sind. Wie erneut durch die Einnahme von Buna bewiesen wird, liegt das Gesetz des militärischen Handelns auch wie an der Sudanfront durchaus auf italienischer Seite, sehr im Gegensatz zu den englischen Behauptungen von früher, wonach die Engländer von Kenia aus das Schicksal Italienisch-Afrikas dirigieren würden. Als nächstes italienisches Ziel kann Wajir angesehen werden, das schon seit Wochen von italienischen Bombern heimgesucht wird.

Ueber 100 000 BRT. in drei Tagen versenkt

Am Samstag 133 britische Flugzeuge und 74 Sperrballone vernichtet

Englischer Nachtangriff auf Berlin durch die Flak vereitelt

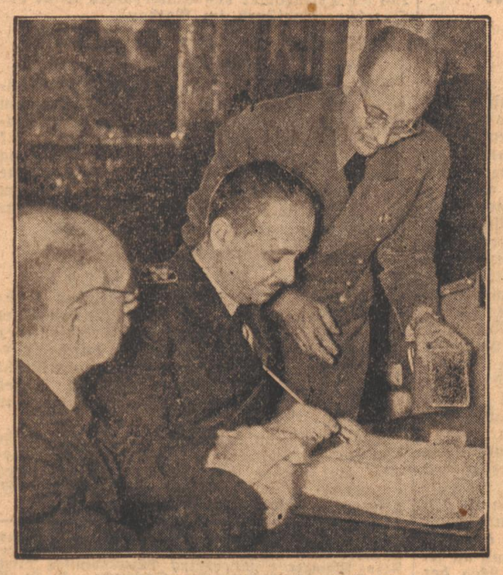
*** Berlin, 1. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Ein Unterseeboot versenkte den modernen britischen Hilfskreuzer „Dunvegan-Castle" von 15 000 BRT. Mit diesem Erfolg hat die deutsche Unterseebootswaffe innerhalb drei Tagen über 100 000 BRT. versenkt.

Am 31. August und in der Nacht zum 1. September unternahmen unsere Kampf- und Jagdflieger überraschende Vorstöße gegen die britischen Inseln. Flugplätze in den Grafschaften Kent und Essex, Hafenanlagen und Docks an der Themsemündung und in Liverpool und Luftrüstungswerke in Mittelengland wurden mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände zeigten die große Wirkung der Angriffe. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf 116 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht flogen britische Flugzeuge ins Ruhrgebiet und nach Berlin ein und warfen an mehreren Stellen Bomben, die aber nur ganz geringen Sachschaden anrichteten. Militärische Ziele sind nirgends getroffen worden. Das Abwehrfeuer unserer Flak hinderte die feindlichen Flugzeuge beim Angriff auf Berlin am Bombenabwurf über dem Stadtgebiet. Einige Bomben fielen außerhalb der Stadt in freies Gelände.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 133 Flugzeuge, von denen 116 im Luftkampf, drei in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen und 14 am Boden zerstört wurden. Es gelang ferner, 74 Sperrballone zu vernichten. 32 eigene Flugzeuge werden vermißt.



Der ungarische Außenminister Graf Csaky bei der Unterzeichnung des Schiedsspruchs. Ganz links der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki.

Die feierliche Unterzeichnung des Schiedsspruchs im Schloß Belvedere zu Wien durch Reichsaußenminister von Ribbentrop (rechts) und Italiens Außenminister Graf Ciano.
Aufnahmen: Scherl-Bilderdienst-M.)

Der rumänische Außenminister Manoilescu (links) und das Mitglied der rumänischen Delegation Popp (vorn rechts) beim Kartenstudium.

Italiens Beitrag

Von Wolfdieter Langen, Rom

Als am 3. September 1939 die Westmächte Deutschland den Krieg erklärten, trat das ein, was der Palazzo Venezia seit München vorausgesehen hatte. Allein die Zwischenzeit reichte nicht hin, Italiens durch die Feldzüge in Abessinien und Spanien in Mitleidenschaft gezogene Rüstung derart vorbereitet zu sehen, wie es ein schwerer Waffengang, der das Schicksal Europas für Jahrhunderte entscheiden würde, verlangte. Glückliche Umstände strategischer und geopolitischer Natur fügten es dabei, daß Italiens im Ministerrat vom 1. September erklärte Non-Belligeranza im Grunde für seinen Verbündeten, Deutschland, ebenso günstig, wenn nicht besser war als der direkte Kriegseintritt Italiens und damit sofortige Ausweitung des Krieges auf den mittelländischen Raum und Afrika, Frankreichs Alpenarmee, Englands Mittelmeergeschwader, seine in Afrika und im Nahen Osten stationierten Truppen waren durch die Non-Belligeranza, also eine den Westmächten auf alle Fälle feindliche Haltung, nicht weniger und für die Achse auf bedeutend billigere Art gebunden, als wenn Italien sofort am 3. September in den Krieg eingetreten wäre. Die kluge Konzeption der Aufgabenteilung der Achsenmächte riet zu dieser in ihren Auswirkungen so nützlichen Non-Belligeranza, die effektiv ja der Bindung der gegnerischen Kräfte gleichkam.

Neun Monate lang beobachtete Italien den Fortgang dieses Krieges in einer scheinbaren Untätigkeit, so schwer diese pro forma nach außen aus taktischen Gründen eingenommene Haltung dem Palazzo Venezia mehr als einmal auch scheinen mußte. In Wirklichkeit allerdings arbeitete Italien mit höchster Aktivität und größter Anstrengung an der Vermehrung seines Kriegspotentials, das bei der Annahme von zwei Gegnern im Mittelmeer, England und Frankreich, dringend benötigt wurde. Die zukünftige Entscheidung Italiens im weiteren Verlauf des Krieges war dabei, ohne daß überhaupt von deutscher Seite darauf hingewiesen zu werden brauchte, ebenso durch politische wie ideologische Gesichtspunkte eindeutig festgelegt. In ideologischer Hinsicht war es klar, daß durch den logischen Zwang der Dinge ein etwaiger Erfolg der plutokratisch-demokratischen Westmächte immer eine schwere Niederlage für den Italien beherrschenden Faschismus sein mußte. Politisch aber hätte ein etwaiger Erfolg der Westdemokratien Italiens Verzicht auf die Befreiung aus seinem Gefängnis im Mittelmeer auf mindestens ein halbes Jahrhundert bedeutet und damit für längste Zeit auch den Verzicht auf die dem ganzen italienischen Volk teilhaftigen „nationalen Aspirationen" Tunis, Korsika, Dschibuti, die unumgängliche Notwendigkeiten zur Weiterentwicklung Italiens und seiner Expansion in Afrika waren. Die Haltung Italiens lag also fest, allein die Entscheidung, wann Italien nun mit der Waffe an die Seite Deutschlands treten würde, mußte in Würdigung der dadurch zu erreichenden größtmöglichen taktisch-politischen Vorteile für die Achse gefällt werden.

Es mag zu Zeiten der triumphalen deutschen Siege in Polen, später in Norwegen, dann in Holland, Belgien und Frankreich dem Palazzo Venezia nicht leicht gefallen sein, die faschistische Ungeduld auf Italiens Teilnahme an der großen Abrechnung zu bremsen, allein im Interesse der Achse konnte es nur liegen, England und Frankreich so lange als möglich in dem Wahn zu lassen, daß das faschistische Italien „wankelmütig" sei, wodurch Italien als „unbekannter Faktor" wie als Drohung zugleich wirkte und zur selben Zeit sein Kriegspotential nicht nur in Hinsicht auf die militärischen Rüstungen, sondern auch auf dem nicht weniger wichtigen wirtschaftlichen Gebiet auf höchste Touren bringen konnte. Einer späteren Geschichtsschreibung wird es anknüpfend an die Worte des Führers vom 19. Juli 1940 — „Der Nutzen, der dem Reich aus der Haltung Italiens erwuchs, war ein außerordentlicher" — vorbehalten sein, im einzelnen den Beweis zu erbringen, welch großen Dienst Italien der Achse erwies, daß es nicht am 3. September, sondern erst am 9. Juni losschlug.

Es war dabei von vornherein klar, daß die Verwirklichung der nationalen Aspirationen Italiens nur an der Seite Deutschlands durchgesetzt werden konnte. Gott schlug jedoch wahrhaftig mehr als einen englischen und französischen Politiker mit Blindheit, die allen Ernstes annahmen, daß Italien seine Haltung nur aus sentimentalen Gründen gegenüber Deutschland einrichte und dementsprechend durch allerlei Mätzchen — zu erinnern wäre hier aus der Fülle dieses Materials nur an die Reisen des französischen Senators Bérard, die Tätigkeit Charles-Roux und das verblüffende Auftauchen des Halifax-Sprößlings, Charles Wood, in Rom — umgestimmt werden könne. Die Fehlspekulation lag für jeden, der das Wesen des Faschismus auch nur oberflächlich kannte, klar zutage, allein die Instinktlosigkeit der Westmächte verführte auch dann noch zu Hoffnungen, als es nichts mehr zu hoffen gab.

Das zum Nutzen der Achse taktisch kluge Abwarten Italiens gab Rom mit dem fast gleichzeitig mit der einsetzenden Kapitulation Frankreichs erfolgenden Kriegseintritt Italiens die Möglichkeit, alle seine Kräfte für den in Aussicht stehenden Endkampf

gegen England selbst zu konzentrieren. Italiens Beitrag stellt sich am ersten Jahrestag des Kriegsausbruches so dar, daß mit dem Fall Englands durch deutsche Kampfaktionen der Zusammenbruch des britischen Empire, soweit es das englische Afrika-Reich angeht, zwangsläufig verbunden wird. Mit anderen Worten wird also den Londoner Machthabern der letzte verzweifelte Ausweg genommen werden, von Kanada aus mittels des Empires den Krieg effektiv weiterführen zu können, da der Fall des englischen Afrika-Reiches die Schließung aller Wege nach Indien heißt. Grundsätzlich aber muß jedem Deutschen klar sein, daß nur in der oberflächlichen Betrachtung das erste Kriegsjahr sich für Italien auf drei Monate Kampfhandlungen beschränkt, in Wahrheit aber Italiens Beitrag zum Kampfe Großdeutschlands während der neun Monate der italienischen Non-Belligeranza um nichts weniger groß und wichtig war als die direkte Kriegsaktion Italiens selbst.

Die Bilanz von Italiens Kriegsführung stellt sich am 3. September 1940 folgend dar: 1. Totale Abschnürung Englands vom Mittelmeer. 2. Schwere Schläge gegen die englischen Positionen im mittelländischen Raum. 3. Beginnender Zusammenbruch des britischen Empire durch den Sturm auf seine afrikanische Schlüsselstellung (Somali und Sudan, in Zukunft Aegypten). Mit diesem Fazit nimmt Italien mit berechtigtem Stolz an den ungeheuren Erfolgen seines Waffenbruders Deutschland teil. An dem größten im Entstehen begriffenen Werk des Dritten Reiches, dem Bau des neuen Europas, hat Italien einen hervorragenden Anteil. Nachdem italienische Offiziere, Soldaten und Schwarzhemden an den vielseitigen Fronten des Mittelmeeres und Afrikas gegen den Erzfeind Deutschlands und Italiens fielen, wurde das Wort des Führers auch in seinem geänderten Sinn verwirklicht: Deutschlands Leid ist auch Italiens Leid, Deutschlands Freude — Italiens Freude.

Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres

* **Berlin**, 1. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Major Wendenburg, Kommandeur einer Panzerabteilung;

Hauptmann Friedmann, Kommandeur einer Artillerieabteilung;

Hauptmann Schwarting, Kompaniechef in einem Infanterieregiment;

Oberleutnant Möller, Ordonnanzoffizier einer Infanteriedivision;

Leutnant Steger, Zugführer in einem Infanterieregiment;

Leutnant Dietz, Zugführer in einem Schützenregiment.

Gipfelpunkt britischer Heuchelei

* **Berlin**, 1. Sept. Der der englischen Regierung übermittelte Vorschlag der Reichsregierung, einer Anzahl von schnellen Motor-Booten, die das Rote Kreuz tragen, zu erlauben, in Gewässern zu fahren, über denen dauernde Kämpfe stattfinden, wird in einer amtlichen britischen Verlautbarung als ein Versuch von deutscher Seite hingestellt, militärische Vorteile daraus ziehen zu wollen. In der amtlichen britischen Verlautbarung heißt es, daß diese Rote-Kreuzfahrzeuge in Seenot befindliche deutsche Piloten an Bord nehmen wollten. Dies würde ein offensichtlicher Vorteil für die Deutschen sein. Es werde erwartet, daß die Nazi-Propaganda aus der englischen Ablehnung dieses Vorschlages unter Anrufung von Ehre und Humanität Nutzen ziehen werde.

Das ist typisch britische Heuchelei, die nicht scharf genug angeprangert werden kann. Diese Haltung Englands wird in allen Kulturstaaten der Erde nicht nur Abscheu, sondern tiefste Empörung auslösen. Es ist dasselbe England, das da glaubt, die „Humanität in Erbpacht" zu haben, das sich brüstet, das „Mutterland der Demokratie und der Freiheit" zu sein, auf dessen moralisches Schuldkonto der Fall „Baralong", der Fall „Cossack" und die gemeine Torpedierung der „Athenia" kommen, das im Burenkrieg und in Indien aller Welt die britische Praxis bestens vor Augen führte, was man dort unter Humanität versteht. Nun versucht dasselbe England, eine von Deutschland vorgeschlagene Humanisierung in der Kriegsführung ausgerechnet mit der Begründung abzulehnen, Deutschland wolle sich militärische Vorteile sichern und wolle aus der britischen Ablehnung unter Hinweis auf Ehre und Humanität Nutzen ziehen. Gemeinheit, Brutalität, Niedertracht und Heuchelei, das sind die charakteristischen Merkmale der britischen Politik. Diese Erkenntnis setzt sich in der ganzen Welt immer mehr durch. Das wahre Gesicht des britischen Löwen ist längst erkannt; seine Heuchelei nutzt ihm nichts mehr, die Welt weiß, was sie von ihm zu halten hat.

Avenol endgültig ausgeschieden

O.Sch. **Bern**, 2. Sept. Der bisherige Generalsekretär der Genfer Liga, Avenol, der vor kurzer Zeit seine Demission einreichte, hat jetzt die Genfer Liga endgültig verlassen. Die Abwicklung der laufenden Liquidation der Genfer Liga ist in die Hände des stellvertretenden Generalsekretärs, Lester, gelegt worden, der seinerzeit als Kommissar der Genfer Liga in Danzig eine wenig rühmliche Rolle gespielt hatte. Die geringe Autorität Lesters dürfte die letzten Trümmer der Genfer Liga hörbar auseinanderfallen lassen.

Flugzeug-Unglück in USA.

* **Neuyork**, 1. Sept. Bei Lovettsville in Virginien stürzte am Samstagabend ein Verkehrsflugzeug ab. Vier Mann der Besatzung und 21 Fluggäste kamen dabei ums Leben. Wie verlautet, soll das Flugzeug in ein schweres Gewitter geraten sein. Man nimmt an, daß es von einem Blitz getroffen wurde.

Antijapanische Drohungen aus den USA.

* **Tokio**, 2. Sept. Die Beziehungen zwischen Japan und Amerika stehen auf Grund der jüngsten Entwickelung immer mehr im Vordergrund der Betrachtungen der japanischen Oeffentlichkeit. Als bestimmend für die teilweise äußerst scharfe Haltung der Presse werden folgende Ereignisse und Tatsachen angeführt: 1. Die verschiedenen antijapanischen Aeußerungen und Drohungen seitens prominenter amerikanischer Persönlichkeiten; 2. das große Aufrüstungsprogramm der USA. besonders der Flotte; 3. der Ausbau amerikanischer Stützpunkte im Pazifik sowie die immer stärker auftauchende Forderung Amerikas nach Ueberlassung der englischen Flottenbasen Singapure und Hongkong.

Die Churchill-Plutokratie ist unser letzter Feind

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einer großen Befreiungskundgebung in Kattowitz

Kattowitz, 1. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntagnachmittag anläßlich der Jahresfeier der Befreiung Ostoberschlesiens auf einer Großkundgebung im festlich geschmückten Kattowitz ein.

Am Vormittag hieß im Rahmen eines Empfanges von Partei und Staat Gauleiter-Stellvertreter Bracht den Minister im Regierungsgebäude zu Kattowitz herzlich willkommen.

In seiner Antwort betonte Dr. Goebbels, sein Besuch soll zum Ausdruck bringen, daß das Reich sich das bisherige Ostoberschlesien nicht nur formal wieder angegliedert habe, sondern daß dieses alte deutsche Land wie jeder Teil des deutschen Volkskörpers ans Herz gewachsen sei.

Bei der Großkundgebung am Nachmittag verwies Gauleiter-Stellvertreter Bracht darauf, daß auf diesem Platz in Kattowitz 70 000 Deutsche der Worte des Ministers harrten und daß gleichzeitig in den übrigen Kreisstädten Ostoberschlesiens 300 000 Deutsche aufmarschiert seien, um in Parallelversammlungen dieser denkwürdigen Feier, die durch Rundfunk übertragen wurde, beizuwohnen.

Von stürmischem Jubel umbraust, trat nun Reichsminister Dr. Goebbels ans Rednerpult. Er ließ noch einmal die Zeit vor einem Jahr erstehen, als die Wehrmacht des Führers die Grenzpfähle niedertrat, die der rachsüchtige „Sieger von 1918" wider jeden Rechts und wider dem Willen des Volkes mitten in deutsches Land hineingepflanzt hatte. In atemloser Spannung folgten die Massen, als Dr. Goebbels noch einmal in einer klaren Uebersicht die Ereignisse schilderte, die Deutschland das Schwert in die Hand zwangen, und als er dann einen

Abriß der dramatischen Geschehnisse und der stolzen Siege

gab, deren Zeugen wir im vergangenen Jahre gewesen sind. Aus diesen Siegen unserer Truppen, aus der Wandlung der politischen Lage, die die beabsichtigte Einkreisung Deutschlands sprengte und umgekehrt Englands Plutokratie als unseren letzten Feind isolierte, und aus der unüberwindlichen Kraft des eigenen Volkes begründete Dr. Goebbels den festen Glauben an den deutschen Endsieg, der uns alle erfüllt.

Nachdem Polen in wenigen Wochen niedergeworfen worden sei, sei der Ausgang des Krieges bereits entschieden gewesen, denn niemand habe mehr daran zweifeln können, daß in dem nun bevorstehenden Einfrontenkrieg Deutschland der Sieger sein werde.

Noch einmal habe in diesem Augenblick, am 6. Oktober 1939, der Führer die Friedenshand ausgestreckt, aber sie sei zurückgestoßen worden.

„Was würde Frankreich wohl getan haben", fragte Dr. Goebbels, „wenn es damals schon gewußt hätte, was später kommen würde?" Aber Frankreich habe taube Ohren gehabt, es wollte keinen Frieden, es wollte Krieg und darum sei es zerschmettert worden.

Wiederum habe der Führer nach der Niederwerfung Frankreichs England zur Vernunft und Einsicht aufgerufen, aber auch diesmal habe er nur verblendete Ablehnung erfahren. Mit Recht könne man nach allen Erfahrungen des letzten Jahres schon jetzt fragen, was London wohl getan hätte, wenn es wüßte, was ihm bevorstehe. Es habe einmal eine Zeit gegeben, da die Franzosen voll Haß prahlten, das deutsche Volk solle vor französischen Gulaschkanonen Schlange stehen. Es sei anders gekommen. Als der Norwegenfeldzug anfing, habe man in London höhnisch erklärt, Hitler habe den Omnibus verpaßt; aber dann habe sich in unerbittlichem Ablauf der Geschehnisse auf den Schlachtfeldern von Holland, Belgien und Frankreich die Katastrophe der westlichen Demokratie und der Plutokratie vollzogen.

Heute habe England das Los getroffen, das es uns zugedacht hatte: blockiert und militärisch umschlossen sei

die Churchillplutokratie unser letzter Feind

Diese absterbende Plutokratenschicht wolle und könne unsere neue Welt nicht verstehen. Sie bedürfe des Unfriedens in Europa, um im Geschäft zu bleiben, sie brauche den Krieg, damit ihre Aktienpakete Zinsen trügen. Sie habe dem jungen nationalsozialistischen Deutschland den Krieg angesagt und sie habe so handeln müssen; denn sie stelle die politische, wirtschaftliche und kulturelle Reaktion in Reinkultur dar.

„Wie diese Plutokratie in England über die Armen herrscht", so rief Dr. Goebbels — und stürmische Zustimmung begleitete diese Worte des Ministers —, „so möchte sie in der Welt die besitzlosen Völker beherrschen und ausplündern." Nur durch ein System feiger Lügen vermöge sich diese dem Untergang geweihte Schicht noch zu halten. Noch versuche sich ein Duff Cooper, der dümmste Minister Europas, darin, aus Niederlagen und Rückzügen glänzende Siege zu machen, aber um die Tatsachen komme England mit solchen unwürdigen Propagandalügereien, die die ganze Welt längst durchschaut habe, nicht mehr herum. Allmählich dämmere auch in London die Erkenntnis, daß England jetzt den „reizenden Krieg" bekomme, den Lord Derby einst den kanadischen Söldnern Englands prophezeit habe.

Freilich habe man sich jenseits des Kanals den Ablauf der Dinge anders vorgestellt. Man habe in Deutschland eine Revolution entfesseln wollen, und da man sich als politische Ratgeber Emigranten aus Deutschland verschrieben hatte, sei man fest davon überzeugt gewesen, daß dieser Plan binnen kürzester Frist gelingen werde. Aber diese törichte Hoffnung sei grausam enttäuscht worden.

Einiger und fester zusammengeschlossen denn je stehe das deutsche Volk in diesem Kampf. Es sei sich seiner Kraft und Stärke bewußt geworden, es kenne die Garanten seines Sieges, es wisse sehr wohl, daß es eine Führung habe, um die es die ganze Welt beneide und von der es nichts und niemand trennen könne.

Deutschland besitze die tapferste, bestausgerüstete Armee, die Sieg an Sieg an ihre Fahnen geheftet habe, es sei völlig blockadefest geworden und ernährungspolitisch so gesichert, daß die Hoffnungen, die England auch diesmal wieder auf den „General Hunger" gesetzt habe, unter allen Umständen zum Scheitern verurteilt seien.

Aber auch gegen Englands typischste Waffe, gegen seine Lügenkampagne, sei Deutschland diesmal von vornherein gerüstet gewesen. Das deutsche Volk selbst sei gegen dieses Gift gefeit und lasse die Lüge gar nicht mehr an sich heran. Und auch überall in der Welt habe sich die klare, sachliche, streng an die Wahrheit gebundene deutsche Nachrichtengebung gegenüber den englischen Lügenmeldungen erfolgreich durchgesetzt.

Während uns mächtige Bundesgenossen zur Seite ständen, stände England heute allein, vergebens hoffe es, daß ihm doch noch ein Helfer erstünde, und ebenso vergebens sei die Hoffnung, daß es sich in den Schutz der Herbstnebel werde verkriechen können.

Die Stunde des Gerichtes komme unerbittlich heran

und auch England müßte aus der Entwicklung der letzten Jahre bereits die Erkenntnis gewonnen haben, daß der Führer immer dann anzugreifen und zuzupacken pflege, wenn die rechte Stunde gekommen sei. In letzter Zeit erweckten manche englische Stimmen allerdings den Eindruck, als ob man es in London gar nicht mehr werde abwarten können. Diesen übereifrigen Herren werde die deutsche Wehrmacht zu gegebener Zeit die Antwort nicht schuldig bleiben.

Der Führer bestimme die entscheidende Stunde, und das heiße, daß er sich auf sein Volk verlassen könne. Im ganzen Volke sei die absolute Gewißheit verankert, daß der Führer Deutschland zum Siege führen werde. Ganz Deutschland stehe hinter ihm: ein einiges Volk, das den totalen Krieg führt.

Noch einmal wandte sich Dr. Goebbels dann an die Zehntausende und über sie hinaus an alle, die nun seit einem Jahr zur Heimat zurückgekehrt sind. In tiefster Ergriffenheit lauschte nun die Masse, als er von der Liebe sprach, mit der Deutschland sie aufgenommen habe und als er der furchtbaren Opfer gedachte, die die Deutschen im ehemaligen Polen ihrer Treue zur Heimat bringen mußten, bis sie dann endlich ihren Lohn fanden.

Stürmischer Beifall unterbrach Dr. Goebbels, als er dann feststellte: der Führer hat sein Euch gegebenes Wort eingelöst. Ewig wird dieser Boden von nun an deutsch bleiben.

Zum Schluß sprach Dr. Goebbels von dem großen Reich der Deutschen, das jetzt im Werden ist, und das unter Wehen und Schmerzen geboren wird: „Der Führer gab ihm Gestalt und Aufgabe. Ihm gehören wir mit Leib und Seele bis zum Tode!"

In das Siegheil auf den Führer, das der Reichsminister ausbrachte, stimmten die Zehntausende voller Begeisterung und Dankbarkeit ein.

Dann klangen die Lieder der Nation wuchtig und erhaben hin über diesen Platz, von dem aus soviel Böses gegen die Deutschen dieses Landes ersonnen wurde, das aber trotzdem nicht hindern konnte, daß dieses deutsche Land nun für immer und ewig deutsch wurde und seine Menschen heimkehren konnten in den Schoß der unvergänglichen deutschen Volksgemeinschaft.

Großveranstaltung des Reichsarbeitsdienstes im befreiten Osten

Warschau, 1. Sept. Zum erstenmal veranstaltete der Reichsarbeitsdienst im östlichen Machtbereich des Hakenkreuzbanners eine Großveranstaltung. 14 Reichsarbeitsdienstabteilungen waren aus dem Generalgouvernement in Warschau zusammengezogen worden, um hier unter Mitwirkung des Reichsmusikzuges des RAD. unter Obermusikzugführer Herms Niel vor den Augen des Reichsarbeitsführers Reichsleiter Hierl eine Abendfeier unter freiem Himmel im Wehrmachts-Stadion zu veranstalten, zu der führende Männer des RAD., der Wehrmacht und der Behörden erschienen waren. Neben den Reichs- und Volksdeutschen aus dem gesamten Distrikt Warschau, zu deren Antransport nicht nur die Ostbahn Sonderzüge gestellt hatte, sondern auch für die Heranbringung einer 400 köpfigen volksdeutschen Kolonie zwei Sonderfahrten auf der Weichsel erfolgten, nahmen starke Abteilungen der Wehrmacht, SS und der Polizei an der Feierstunde teil, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Inspekteurs des Reichsarbeitsdienstes Generalarbeitsführer Dr. Decker stand.

Der Deutsche Sängerbund tagte in Dresden

Nächstes Sängerfest wieder in Wien

Dr. E. L. **Dresden**, 2. Sept. Zum 35. Deutschen Sängertag waren die Vertreter aller Sängergaue am Wochenende nach Dresden gekommen, wo vor 75 Jahren das erste deutsche Sängerfest gefeiert wurde. Nachdem am Samstag in interner Tagung die Richtlinien für die nächsten zwei Jahre besprochen worden waren, eröffnete der stellvertretende Bundesführer des DSB., Oberbürgermeister Memmel-Würzburg im Ratsherren-Sitzungssaal des Dresdener Rathauses am Sonntag den eigentlichen Sängertag. Den musikalischen Rahmen schuf unter der Leitung von Gau-Chorleiter Geilsdorf-Chemnitz ein Dresdener Auswahlchor, der zwei bei dem Wettbewerb des Reichsstatthalters Mutschmann preisgekrönte Werke junger Komponisten darbot. Darnach erstattete der Geschäftsführer des DSB., Plonka-Wien, den Rechenschaftsbericht. Hervorzuheben daraus ist, daß die deutschen Sänger bei allen Veranstaltungen der Partei und für das Rote Kreuz sich freudig in den Dienst der Gemeinschaft gestellt haben. Durch Versendung von Noten an die Front sei eine ständige Verbindung mit den Soldaten hergestellt worden.

Der Leiter der Auslandszentrale, Rektor Braune, gab dann einen Bericht über die Tätigkeit der deutschen Gesangvereine außerhalb der Reichsgrenzen. Er wies auf das 1941 in Washington geplante deutsche National-Sängerbundesfest hin, für das sich bereits 4000 Sänger aus ganz Nordamerika angemeldet hätten. Mit einer großen Teilnehmerzahl aus allen Erdteilen sei auch beim nächsten Sängerfest in Wien 1942 zu rechnen. Anschließend waren die Teilnehmer des Sängertages Gäste des Oberbürgermeisters im Rathaus.

Britischer Aufklärer über Holland abgeschossen

* **Amsterdam**, 1. Sept. Einer ANP-Meldung zufolge, ist in der vergangenen Nacht ein britisches Aufklärungsflugzeug über der Insel Rozenburg von der deutschen Flak abgeschossen worden. Das Flugzeug stürzte brennend ab. Der eine Insasse rettete sich mit dem Fallschirm und wurde gefangen genommen, der andere ist mit der Maschine verbrannt.

Prämienziehung der Reichslotterie der NSV.

* **München**, 1. Sept. Im Saale der Gaststätte „Kunstgewerbehaus" in München fand am Samstag die Ziehung der Prämien der im Rahmen des Kriegshilfswerks durchgeführten Reichslotterie für Nationalsozialistische Volkswohlfahrt unter der Leitung eines Münchener Notars statt. Die Ziehung war öffentlich.

Die Nummern der Hauptprämien in Höhe von je 5000 Reichsmark in jeder der acht Serien, die gezogen wurden, sind die folgenden: 2 682 890, 3 033 207, 2 767 583, 317 407, 3 517 127, 3 757 067, 881 938 und 4 381 196.

Vierjahresplan als Voraussetzung des Siegs

Reichswirtschaftsminister Funk bei der Eröffnung der Wiener Messe

* **Berlin, 1. Sept. Im Festsaal des Wiener Konzerthauses, dessen Wände mit den Fahnen vieler ausländischer Staaten geschmückt waren, ist am Sonntag die Wiener Herbstmesse eröffnet worden.**

Die Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten des In- und Auslandes unterstrich die Bedeutung Wiens als Handels- und Wirtschaftsplatz im europäischen Südosten. Sie bringt zugleich den starken Willen aller an der Neuordnung des europäischen Wirtschaftsraumes interessierten Länder zum Ausdruck. Der Betriebsführer der Wiener Messe begrüßte die hohen Gäste an ihrer Spitze Reichswirtschaftsminister Funk, Reichspostminister Ohnesorge, Reichsleiter Dr. Ley, Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien v. Schirach, zahlreiche Generale und die nahezu vollzählig anwesenden Gauleiter der Ostmark. Von den vielen ausländischen Gästen seien erwähnt Korporationsminister Ricci, Italien, der Botschafter der Türkei, die Minister Andres und Pantitsch (Jugoslawien), Medricky (Slowakei), Dr. Varga (Ungarn), Sidorovici (Rumänien) und Richard (Schweden), sowie die Gesandten Bulgariens, Finnlands und der Schweiz.

Nach der Begrüßung hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine Rede, in der er u. a. ausführte:

In wenigen Tagen, am 9. September, wird es vier Jahre her sein, daß unser Führer Adolf Hitler den zweiten Vierjahresplan verkündet und der Reichsmarschall Hermann Göring mit dessen Durchführung beauftragt hat. Man hat im Ausland diese umwälzende und alle Lebens- und Schaffensgebiete umfassende Wirtschaftsordnung lange Zeit als Utopie bezeichnet, als einen sinnlosen Akt äußerster Verzweiflung hingestellt oder als Ausgeburt eines sturen und größenwahnsinnigen Doktrinarismus verlacht. Wir haben nicht gelacht, wir haben hart und unter Einsatz unserer ganzen Kräfte gearbeitet. Und der grandiose Erfolg unserer Arbeit ist heute nach vier Jahren, vor der ganzen Welt in der eindrucksvollsten Weise evident geworden. Die überwältigenden deutschen Siege des vergangenen Kriegsjahres wären nicht möglich gewesen, ohne diese geniale Konzeption des Führers und ihre energische und erfolgreiche Durchführung durch den Reichsmarschall Hermann Göring.

RAF.-Flieger im Mittelmeer ohne Ersatzmöglichkeiten

HM. **Rom**, 2. Sept. Die letzten Episoden des Luftkrieges im Mittelmeer zeigen, daß die englischen Jagdflieger in noch größerem Maßstabe als bisher jedes Gefecht zu vermeiden suchen. Der Grund für diese überraschende Taktik und für den Mangel an Initiative der RAF. im Mittelmeer überhaupt ist nach dem Urteil der italienischen Sachverständigen in dem zahlenmäßigen Mißverhältnis zu suchen, in das die englischen Luftstreitkräfte gegenüber Italien geraten sind. Besonders folgenschwer wirkt es sich aus, daß an einen Ersatz der im östlichen Mittelmeer abgeschossenen Jagdmaschinen nicht gedacht werden kann, weil der begrenzte Aktionsradius dieser Flugzeuge nicht einmal ausreicht, die Strecke Gibraltar—Malta, geschweige denn Gibraltar—Aegypten ohne Zwischenlandung zu bewältigen.

Den letzten Versuch des Materialnachschubs aus dem Westen unternahmen die Engländer am 1. August, indem sie zwei Flugzeugträger, davon einer ausschließlich mit Jagdflugzeugen beladen, unter stärkster Bedeckung aus Gibraltar ostwärts auslaufen ließen. Der Plan war dabei, wie „Corriere della Sera" nachträglich enthüllt, folgender: Auf der Höhe von Philippeville (unweit der algerisch-tunesischen Grenze) sollten die Maschinen ihr schwimmendes Rollfeld verlassen und Malta anfliegen. Von dort hätten sie nach kurzer Zwischenlandung einen rechtzeitig in die Gewässer von Kreta entsandten Flugzeugträger erreichen und von ihm nach Alexandrien befördert werden sollen. Der Versuch scheiterte schon im Anfangsstadium, weil die italienischen Bomber die Flugzeugträger und ihre Eskorte schon auf der Höhe der westlichsten Baleareninsel abfingen und mit schweren Havarien zum Rückzug zwangen. Seither hat England nicht mehr versucht, Jagdflugzeuge nach Aegypten zu bringen.

Britische Luftgangster über ihre „Heldentaten"

Ein von Gemeinheiten strotzender Reuterbericht über den nächtlichen Angriff auf Berlin

* **Stockholm, 1. Sept. Getreu seiner immer befolgten Taktik der Schönfärberei angeblicher britischer Erfolge gibt das amtliche englische Lügenbüro Reuter über den erneuten nächtlichen Angriff britischer Luftgangster auf die Reichshauptstadt sog. „Augenzeugenberichte" heraus, die sich in Lächerlichkeiten und brutalen Gemeinheiten übersteigen.**

Kurze Erlebnisschilderungen über ihren Angriff, so berichtet „Lügen"-Reuter, hätten die Piloten der Besatzungen erzählt, die von ihrem nächtlichen Angriff auf Berlin zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt seien. Ein Pilot hätte die Straße Unter den Linden ausgemacht und sei hoch über ihr dahingeflogen, wobei er sie als Richtungslinie für die Erreichung seines Zieles benutzt hätte. Einer der ersten, der eine Bombe auf sein Ziel abgeworfen hätte, habe erklärt: „Es ist eine enorme und große Masse von Gebäuden. Wir warfen eine Leuchtrakete ab und konnten nun erst den ganzen Platz hell erleuchtet unter uns liegen sehen. Wir bombardierten das Ziel und sahen unsere Bomben platzen, aber keinerlei Brand entstehen."

Ein Pilot, so schwätzt Reuter, habe es für ausgeschlossen gehalten, ein solches Ziel zu verfehlen, das so breit unter ihnen lag und vom Reflex der Scheinwerfer von den Wolken aus so gut erleuchtet war. Ein anderer Pilot wiederum, der ebenfalls über die „Linden" dahingeflogen sein will, erklärte, nach Reuter:

„Rund fünf Leuchtraketen, die andere Kameraden abgeworfen hatten, erleuchteten die Runde, und wir konnten einen großen Teil der Stadt so hell unter uns liegen sehen wie am Tage. Wir flogen die eine Seite der Straße Unter den Linden entlang, identifizierten ein Ziel und warfen unsere Bomben ab. Wir sahen sie jedoch nicht krepieren, da wir zu sehr damit beschäftigt waren, uns dem Flakfeuer zu entziehen. Trotz der Wolkenbedeckung fanden die meisten Bomber ihre ersten oder zweiten Ziele und griffen sie an."

Soweit Reuter. Die britischen Luftgangster haben also nach ihren eigenen Angaben ihre Ziele (die Arbeiterwohnviertel von Neukölln) klar erkannt, und mit brutaler Gemeinheit bombardiert; sie bekämpften demnach vorsätzlich die friedliche Berliner Zivilbevölkerung. Einwandfrei geht aus den Angaben der britischen Piloten ferner hervor, daß sie den Befehl hatten, da, wo sie „eine große Masse von Gebäuden" ausmachten, anzugreifen und ihre „ersten oder zweiten Ziele" (mit letzterem meinten ihre Londoner Auftraggeber wohl Einrichtungen wie die Christuskirche und das Bethesda-Krankenhaus) zu bombardieren. Diesen durch nichts zu überbietenden Gemeinheiten fügten die britischen Luftpiraten dann allerdings noch Angaben wie „das akkurate Ueberfliegen einer Seite der Straße „Unter den Linden" und Reflexe der Scheinwerfer von den Wolken aus" hinzu, die bei allen Berlinern nur schallendes Gelächter auslösen.

„Ein politischer Irrweg hat aufgehört"

Manoilescu über den Schiedsspruch: Garantie gegen niemand gerichtet

Mü. Bukarest, 2. Sept. Wenige Stunden nach seiner Rückkehr aus Wien hat Außenminister Manoilescu über den Rundfunk zum rumänischen Volk gesprochen. Was sich ereignet habe, so erklärte er, müsse als unabänderlich angesehen werden, wenn man die heutige Umwälzung aller politischen Konstellationen in Europa in Betracht ziehe, sowie die Politik, die lange hindurch von Politikern gemacht worden sei, die die vor ihren Augen abrollenden Ereignisse nicht mehr zu verstehen vermochten. Der Wiener Schiedsspruch sei unter diesen Gesichtspunkten unabwendbar gewesen und habe gefällt werden müssen.

Weiter ging der Minister auf die Garantie ein, die Rumänien in seinen neuen Staatsgrenzen von den Achsenmächten erteilt worden sei. „Diese Garantie", führte er aus, „ist eine europäische Tatsache von epochaler Bedeutung, weil außer der kleinen Deutschland benachbarten Slowakei die Achsenmächte bis heute keine einzige Garantie dieser Art erteilt haben. Diese außerordentliche Handlung beweist, daß die Achsenmächte in Anerkennung des Opfers, das sie uns auferlegt haben dem rumänischen Staat eine absolute Sicherheit bieten.

Ich muß ausdrücklich bemerken, daß diese Garantie, die einen umfassenden kategorischen und rückhaltlosen Charakter trägt, gegen niemanden gerichtet ist und daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens in Südosteuropa und die Wahrung der Integrität Rumäniens zum Ziele hat. Es ist klar, daß die rumänische Regierung diese Garantie niemals dazu ausnutzen wird, um eine aufreizende Haltung gegenüber ihren Nachbarn einzunehmen. Ich wünsche entschieden, daß auch die öffentliche Meinung Rumäniens dieser Garantie keinen herausfordernden Sinn gegenüber irgendeinem Nachbarstaat geben wird. Ferner muß die Tatsache berücksichtigt werden, daß — zum Unterschied von anderen Garantien, die wir in der Vergangenheit besaßen und deren Wert wir erlebt haben — die italienisch-deutsche Garantie einen wirksamen und sofort wirkenden Charakter hat, da sie von zwei äußerst starken Ländern gegeben wurde, die mit uns fast benachbart sind oder die Möglichkeit haben, ihre Macht sofort fühlbar werden zu lassen."

Rumänien, fuhr Manoilescu fort, könnte daher in Ruhe und Sicherheit ein neues Leben beginnen. Die Demobilisierung, die erste Schlußfolgerung daraus, werde schon in den nächsten Wochen beginnen. Das rumänische Volk aber könne sich tröstend sagen, daß sein Irrweg aufgehört habe. Von nun an sei der politische Weg Rumäniens der Weg der Achse.

Verlag: Führer-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz (Wehrmacht) Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Westwallbunker als Kindergarten

Im Kreis Bühl wurde eine einzigartige Kindertagesstätte der NSV. eröffnet

. . . . 1. Sept. Mit dem Wagen sind wir hierher gefahren, um die jüngste und schönste Kindertagesstätte des Kreises Bühl zu besichtigen. An Stoppelfeldern ging es vorüber und Tabakpflanzungen, deren grüne Blätter jetzt abgenommen werden. Reihenweise sahen wir sie später an den schmucken Bauernhäusern aufgehängt, wo sie in der Herbstsonne trocknen. Auf den Wiesen wird das Oehmd gewendet, Frauen und Mädchen mit bunten Kopftüchern hacken auf dem Rübenacker die Erde locker und entfernen das Unkraut. Noch eine Kurve nimmt unser Wagen und dann stehen wir mitten in dem schmucken Bauerndorf in der Rheinebene, dessen 350 Einwohner durchweg Landwirte sind, die vom Tabakbau leben und darüber hinaus Weizen und Korn, Kartoffeln und andere Hackfrüchte anbauen.

Die „Feste Türkenlouis", früher Westwall-Bunker, heute NSV.-Kindergarten

Ungefähr in der Mitte des Dorfes, am Rande der Straße und mit dem Blick nach Westen, wo sich flach wie ein Billardtisch die grüne Ebene zum Rhein hinzieht, erhebt sich ein eigenartiger Bau. Es ist ein stolzes, massives Bauernhaus. Was dieses Gebäude aber von seiner Umgebung unterscheidet, sind die merkwürdigen, abgerundeten Ecken und der im Vergleich zu dem kräftigen Unterbau leicht aufgesetzte Oberstock, der den Eindruck erweckt, als habe sich der Besitzer erst nachträglich dazu entschlossen, sich nach oben zu vergrößern. Eine Holztreppe führt an der Außenwand des Gebäudes nach oben.

Beim Nähertreten stellen wir fest, daß dieses merkwürdige Haus im unteren Stockwerk überhaupt keine Fenster hat. Diese sind nur aufgemalt und die Fachwerkbalken sind auch nicht echt, sondern nachträglich mit Farbe aufgetragen. Rasch löst sich der Schleier des Geheimnisses, als wir feststellen, daß es sich bei der ganzen Anlage um einen Bunker handelt, der in geschicktester Weise als Bauernhaus getarnt ist. Nach Beendigung des Feldzuges im Westen stellte die Wehrmacht den Bunker der Gemeinde für öffentliche Zwecke zur Verfügung.

Der tüchtige Bürgermeister des Dorfes ließ sich das nicht zweimal sagen, setzte sich mit dem Kreisleiter und der NS.-Volkswohlfahrt in Verbindung und aus dem Westwallbunker wurde in kürzester Frist der 13. NS.-Kindergarten des Kreises Bühl. Die unteren Räume im eigentlichen Bunker bleiben als Luftschutzkeller, Kartoffel- und Kohlenkeller in Betrieb, während im luftigen Oberstock, der früher der Wehrmacht als Aufenthalts- und Unterkunftsraum diente, zwei Spielsäle, Waschraum und Diele mit Veranda und Schlafzimmer der Kindergärtnerinnen eingerichtet wurden. Wir überraschen Kinder und Tanten mitten im Spiel mit Bauklötzchen und beim Ringelreihen, während wir nachdenklich das von künstlerischer Hand entworfene Wandgemälde betrachten, das ein französisches Panzerwerk von der anderen Seite des Rheines darstellt.

Im stillen bewundern wir den talentierten Künstler im grauen Rock, der hier auf Wache stand und in seinen Mußestunden seiner Kunst lebte. Jetzt erfüllt helles Kinderlachen diesen Raum. Sie, zu deren Schutz der Wall aus Stahl und Beton errichtet worden war, spielen nun in seinen Mauern das uralte und ewig junge, lustige und doch so ernste Kinderspiel mit Bleisoldaten und Bauklötzchen. Und ihre Eltern danken es dem Führer, der dafür gesorgt hat, daß es so gekommen ist. Der Kindergarten trägt den stolzen Namen „Feste Türkenlouis" und erinnert damit an den Markgrafen Ludwig Wilhelm, der einstens hier Wache gegen Westen hielt, wie unsere jungen Soldaten. Alle Kinder des Dorfes, die für den Kindergarten in Frage kommen, wurden restlos erfaßt, zum erstenmal im ganzen Kreis. Es sind 34 Buben und Mädel, die sich mit einem kräftigen und fröhlichen Heil Hitler von den fremden Onkels verabschieden. Ludwig Ries.

Frohes Spiel unter dem ehemaligen Westwall-Bunker

Bessarabien-Deutsche kehren heim

Von Wilhelm Müller, Bukarest

Sie sind in fernster Fremde deutsch geblieben — Der Ruf der Heimat wird gern befolgt

Auf dem Flughafen der rumänischen Stadt Galatz an der Donau werden gegenwärtig die abschließenden Vorbereitungen zur Aufnahme der deutschen Rückwanderer aus Bessarabien getroffen. Die Flughallen werden in große Schlaf- und Aufenthaltsräume umgewandelt, Küchen werden eingebaut, Betten, Matratzen usw. aufgestapelt. In Kürze hofft man soweit zu sein, daß die ersten Trupps der deutschen Rückwanderer ihren Einzug in das Lager halten können, das nur Etappe auf dem Wege in die alte Heimat sein soll, aus der ihre Väter vor hundert und mehr Jahren die Fahrt gen Osten antraten.

Wie sie auswanderten

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts tauchten in Deutschland die ersten Werber des russischen Zaren auf, um fleißige und tüchtige Bauern in die riesigen, menschenleeren Steppen am Schwarzen Meer zu rufen, aus denen in jahrelangen Kriegen das Moskauer Reich die Türken verdrängt hatte. Vor allem in Süddeutschland und insbesondere wieder in Schwaben fand der Ruf der Werber ein Echo. Bodenknappheit, Armut, die drückende Herrschaft der kleinen Duodezfürsten und religiöse Unfreiheit waren vor allen Dingen die Beweggründe, die die deutschen Bauern den lockenden Vorspiegelungen folgen und in der Ferne eine neue Heimat suchen ließ.

Die Auswanderung erfolgte unter Führung einzelner starker Persönlichkeiten, die das Elend ihrer Heimat nicht mehr ertragen konnten und meistens in Form von sogenannten „Auswanderungsharmonien". Für viele dieser Gruppen hat die Fahrt gen Osten Jahre gedauert. So wurden z. B. diejenigen, deutschen Kolonisten, die später als Erste nach Bessarabien verschlagen wurden, von der russischen Regierung zunächst in Kongreßpolen angesiedelt, von wo sie aber durch die Kriegszüge Napoleons bald wieder verjagt wurden. Erst 1812 siedelte Zar Alexander I. sie dann am Schwarzen Meer an. Ihrem Haß gegen Napoleon gaben die deutschen Bauern deutlichen Ausdruck dadurch, daß sie ihre Dörfer auf die Namen deutscher und russischer Siegesstätten tauften wie Leipzig, Katzbach, Beresina, Dennewitz, Paris usw.

150 deutsche Dörfer

Rund zwei Dutzend deutscher Dörfer entstanden auf diese Weise in den Jahren zwischen 1812 und 1842 in Bessarabien, deren Zahl sich im Verlauf der folgenden hundert Jahre durch immer neue Tochtersiedlungen auf 150 vermehrte. Nahezu 90 000 deutsche Bauern sind heute in Bessarabien ansässig und das trotz Seuchen, Kriegen und Hungersnöten, die in diesen hundert Jahren immer wieder ihre Opfer gefordert und Tausende zu einer neuen Auswanderung, vor allem nach Nord- und Südamerika, gezwungen hatten. Ein Beweis der völkischen Kraft der Bessarabien-Deutschen ist allein der Umstand, daß noch nach dem Weltkriege von ihnen nicht weniger als 17 neue Gemeinden gegründet worden sind, und daß von den genannten 150 Dörfern nur 14 eine nichtdeutsche Mehrheit aufweisen. Vor allem aber ist es das ausgeprägte Gefühl ihres Deutschtums gewesen, das diese Bauern davor bewahrt hat, in der Masse des fremden Volkstums, der Rumänen, Russen, Tataren, Bulgaren und wie sich sonst noch all die Volkssplitter auf bessarabischem Boden nennen, unterzugehen. Man betrachte sich nur einmal die Liste der von ihnen ins Leben gerufenen wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen.

Chroniken des Kampfes

Vor mir liegt die Chronik der Gemeinde Gnadental, die in den Jahren 1830/33 gegründet worden ist. Die Ansiedler stammten aus nicht weniger als 40 Ortschaften Württembergs. Das erste Obdach, das sie sich errichteten, war eine Erdhütte, „Pude", genannt. Schon 1831 brach eine erste Typhus-Epidemie über die Siedlung herein, die aus 22 Familien nicht weniger als 70 Personen aller Altersklassen hinwegraffte. Mißernten und Viehseuchen folgten. In den Jahren von 1830 bis 1904 hat die Gemeinde neun totale Mißernten erlebt. Erst im Jahre 1844 stößt man in den Vermögensaufnahmen auf den ersten eisernen Pflug. Der Krim-Krieg und der russisch-türkische Krieg von 1877/78 brachte Gnadental unzählige Einquartierungen, desgleichen der Weltkrieg, aus dem 30 Söhne der Gemeinde nicht zurückkehrten. Die anderen deutschen Gemeinden haben ebenso hart, vielleicht noch härter zu kämpfen gehabt. Als Beispiel nur ein kurzer Auszug aus der Chronik der Gemeinde Beresina, einer der ältesten der deutschen Siedlungen in Bessarabien. In vorsichtigen Worten verzeichnet da der Gemeindeschreiber: „Im Jahre 1918, zur Zeit der Einverleibung Bessarabiens an Rumänien, wurde zum Dorfschulzen Herr Johannes Anhorn gewählt, der einzige Mann in unserer Gemeinde, welcher die rumänische Sprache etwas beherrschte. Es war für ihn eine sehr schwere Dienstzeit, da die neuangestellten Beamten rumänischer Nationalität die hier existierenden Gesetze und Gebräuche nicht kannten, die Bevölkerung dagegen wiederum die rumänischen Gesetze nicht wußte und auf Grund dieses des öfteren Mißverständnisse zwischen Beamten und Bevölkerung entstanden. Es war nun Sache des Dorfschulzen, dafür zu sorgen, solche Mißverständnisse, sobald sie entstanden, wieder beizulegen, was gewiß keine Leichtigkeit war und ihn auch nötigte, sein Amt nach Verlauf eines Jahres schon niederzulegen. Auch der darauf folgende Schulze, Herr Jakob Kalisch, hatte eine schwere Amtszeit, waren doch gerade in seiner Zeit zwei Regimenter Militär (!) in unserer Kolonie (Beresina zählt ganze 2 800 Seelen), die mehr als zwei Jahre hier ihr Quartier hatten, was so manche unangenehme Folge hatte."

Sie rüsten zur Heimfahrt

Aber die Zeit des Kampfes um Volkstum und Leben ist für die Deutschen in Bessarabien vorüber. Diese 90 000 deutschen Bauern, zu denen sich die etwa 25 000 des nördlichen Buchenlandes gesellen, rüsten gegenwärtig, in die alte Heimat wieder zurückzukehren, die ihre Väter einst verlassen haben. Die Generation von heute kehrt jedoch in ein anderes Deutschland zurück, als es dasjenige war, das vor hundert und mehr Jahren die ersten Auswanderer aus Schwaben und Bayern gekannt hatten. Das macht ihnen die Heimfahrt leicht.

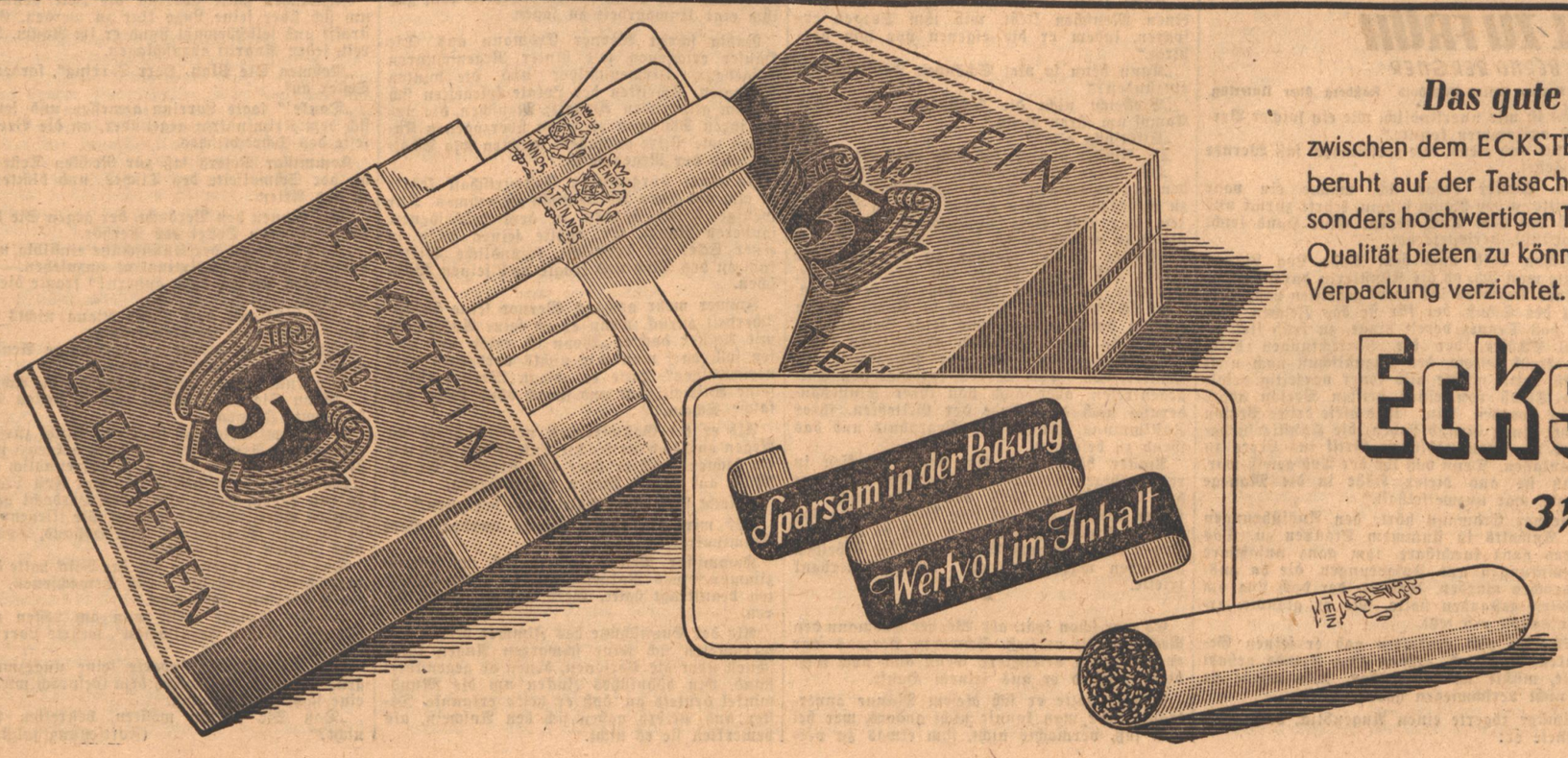
„Not und schlechte Zeiten — so heißt es in dem deutschen Volkskalender für Bessarabien aus dem Jahre 1930 — trieben unsere Vorfahren aus unserer Urheimat; verlockende Versprechungen riefen sie in die Steppe — aber geistige Kraft und Nahrung schöpfen sie aus dem Born deutschen Wesens, stets bekannten sie sich zur großen deutschen Kulturgemeinschaft, die uns geistig umfaßt und erhält, und ohne die wir ins Nichts versinken würden." Nun ist es so weit. Wieder ist ein Ruf an die Deutschen Bessarabiens ergangen, aber diesmal folgen sie ihm leichter als damals dem Ruf der russischen Werber, denn nicht in die Fremde führt er, sondern in die Heimat.

Helle, luftige Innenräume mit Bildschmuck und angepaßten Möbeln zieren die Zimmer

Aufnahmen: „Führer" (Geschwindner)

Der ungefähre Verlauf der neuen ungarisch-rumänischen Grenze

Die dicke Linie unserer Karte zeigt in großen Zügen den Verlauf der neuen ungarisch-rumänischen Grenze. Die gestrichelte Linie bezeichnet die bisherige Grenze. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Das gute Einvernehmen

zwischen dem ECKSTEIN-Raucher und seiner Marke beruht auf der Tatsache, daß diese Zigarette aus besonders hochwertigen Tabaken gefertigt wird. Um diese Qualität bieten zu können, wurde auf eine kostspielige Verpackung verzichtet.

Eckstein

3⅓ Pfg.

Karlsruher Jugend hörte vom Kampf der Elsässer

Ein Appell der HJ.-Führerschaft mit Obergebietsführer Kemper und den elsässischen Volksführern Schall und Schlegel

N. St. Am Samstagabend fand im „Drei-Linden"-Saal in Mühlburg ein Appell der Karlsruher HJ.-Führerschaft und der BDM.-Führerinnen statt, bei dem die elsässischen Volksführer Schall und Schlegel sprachen. Obergebietsführer Kemper ergriff gleichfalls das Wort und sprach zur Frage der weiteren Jugendarbeit in Baden und im Elsaß.

Die Führerschaft der Karlsruher Jugend, die den stimmungsvoll geschmückten Saal bis zum letzten Platz füllte, bereitete ihrem Obergebietsführer, der zum ersten Male seit seiner Rückkehr von der Wehrmacht wieder zu ihr sprach, einen stürmischen Empfang. Nach herzlichen Begrüßungsworten gab Friedhelm Kemper seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Land links vom Rhein wieder heimgefunden hat und würdigte in klaren Worten den Volkstumskampf der Elsässer. Im weiteren Verlauf seiner Rede richtete er den Blick der jungen Volksgenossen auf die Ursachen des deutschen Sieges, die im Wesen unserer Revolution begründet liegen und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern liege, in dem die letzte Säule des internationalen bürgerlichen Kapitalismus, England, krachend in sich zusammenstürzen wird.

Nicht minder herzlich begrüßte Karlsruhes Jugend die elsässischen Freiheitskämpfer Schall und Schlegel, als sie gegen 10 Uhr eintrafen und von Obergebietsführer Kemper in warmen Worten willkommen geheißen wurden.

Atemlose Stille herrschte im Saal als Schlegel in seiner schlichten Art eine Schilderung seiner Erlebnisse zu den schicksalsschweren Hochsommertagen 1939 gab. Lebendig erstanden vor den Jungen die Bilder aus den französischen Kerkerzellen, wo Schlegel und seine Kameraden, abgeschnitten von der Außenwelt, eine Nachricht von der Kriegslage ersehnten, bis zu dem Tag, als die ersten deutschen Bomber über das Gefängnis von Nancy brausten und in den Herzen der Eingeschlossenen die Hoffnung auf baldige Freiheit erstand. Aber weiter ging die Verschleppung, immer weiter mußten sie, eingekettet an Händen und Füßen, den Weg bis fast zur spanischen Grenze antreten, bis dann am 16. Juli, nach monatelangem Martyrium endlich die Freiheitsstunde schlug.

Erschütternd waren die Stellen der Rede, in denen Schlegel auf das Schicksal seines Freundes Dr. Roos einging, den er auf dem Gefängnishof von Nancy zum letzten Male sah und der seine aufrechte, volksbewußte Haltung mit dem Leben bezahlen mußte. Erschütternd das ganze Schicksal all dieser elsässischen Männer, das sie für ihr deutsches Volkstum erduldeten.

Als zweiter Redner gab dann Paul Schall einen geschichtlichen Rückblick über den elsässischen Schicksalskampf in den letzten Jahrhunderten. Er führte den Jungen vor Augen, wie stark die Einwirkungen waren, mit denen Frankreich versuchte, das Elsässer Volk französisch zu machen und wie für jeden deutschbewußten Elsässer die Lebensbedingungen ungemein erschwert waren. Trotz allem aber — so betonte der Redner — ist das Elsaß deutsch geblieben. Unsere Sprache ist deutsch, unser Volkscharakter ist deutsch, unsere Dörfer sind deutsch und unterscheiden sich in nichts von den Dörfern rechts vom Strom. Das Elsässer Volk hat seinen Schicksalskampf bestanden, wie ihn kein anderer Stamm des deutschen Volkes besser bestanden hätte.

Obergebietsführer Kemper dankte unter begeistertem Beifall den Elsässer Volksführern für ihre Ausführungen, die den Karlsruher Jungen und Mädel ein klares Bild vom Elsaß und seinem Volk gezeigt haben. Er sprach dann noch zu Fragen der weiteren Jugendarbeit in Baden und im Elsaß, bei der es darauf ankommen wird, das gegenseitige Verstehen immer mehr zu vertiefen. Der nächste Sonntag wird in Straßburg eine Jugend-Großkundgebung sehen, bei der badische Hitlerjugend durch die Straßen der Münsterstadt marschieren und ihren Elsässer jungen Freunden ein Zeugnis vom Geist und der Disziplin der Jugend Adolf Hitlers geben wird.

Mit dem Lied des jungen Deutschland fand der Appellabend seinen Abschluß. Der Abend war umrahmt von den schneidigen Weisen der Bannkapelle 109.

Die Glücksmänner sind unterwegs

Oeffentliche Losausgabe auf dem Adolf-Hitler-Platz

Nach kurzer Unterbrechung sind die braunen Glücksmänner seit gestern wieder im Stadtbild zu sehen. Mit ihren Losen suchen sie den Volksgenossen Freude zu machen.

Seit Kriegsbeginn haben sie bereits Außerordentliches geleistet. Entsprechend dem Befehl des Führers haben auch sie ihre Arbeitskraft so gesteigert, daß sowohl das Ergebnis der Kriegswinterhilfslotterie als auch der Reichslotterie das Ergebnis früherer Lotterien erheblich übertraf.

Nun sind sie wieder ausgezogen, um Glück zu bringen. Zweifaches Glück, denn sie zahlen nicht nur dem Einzelnen die auf die Lose entfallenden Gewinne aus, sie arbeiten durch den Losverkauf auch mit, die Mittel aufzubringen, die für die der Partei vom Führer gestellten besonderen Aufgaben bestimmt sind. Dabei handelt es sich um reichswichtige Arbeiten, die durch den Krieg nicht unterbrochen werden dürfen.

Das Spielkapital beträgt 18 Millionen. In sechs Reihen zu je sechs Millionen Losbriefen zu je 50 Pfennig ist die Lotterie eingeteilt. In jeder Reihe gelangen 885 000 Gewinne und 103 Prämien mit zusammen einer Million RM. zur Ausspielung. Für 50 Pfennige kann man tausend Mark gewinnen. Daneben stehen die vielen Gewinne zu 500, 100, 50 RM. und die große Anzahl der kleineren Gewinne. An jedem Los befindet sich wieder ein Prämienschein, der bei der Prämienausspielung am 30. November noch einmal mitspielt.

Bei der öffentlichen Losausgabe auf dem Adolf-Hitler-Platz richtete der Geschäftsstellenleiter Pg. Wörner an die Losverkäufer einige Worte, in denen er auf den Sinn und die Bedeutung dieser Reichslotterie für nationale Arbeit hinwies. Er gedachte des Jahrestages des Kriegsbeginnes, an dem das Großdeutsche Reich zum Kampf um seine Lebensrechte angetreten ist. Er erinnerte weiter an die gewaltigen Aufgaben, die dem Reich auch in der Jetztzeit erwachsen und gab seiner und der Losverkäufer Freude Ausdruck, an der Durchführung großer Pläne durch vollen Einsatz teilnehmen zu dürfen.

Damit traten die Glücksmänner ihren Weg durch die Straßen und Gaststätten an. Viele Lose sind über das Wochenende bereits gekauft worden, mancher Gewinn konnte schon ausgezahlt werden. Der Anfang ist gemacht. Wir sind gewiß, daß auch diese Lotterie ein Ergebnis erzielt, das sich sehen lassen kann, und Karlsruhe wird dazu ohne Zweifel in erfreulichem Ausmaß mit beitragen. M. L.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Im Kleinen Theater (Eintracht) findet heute abend keine Vorstellung statt. — Morgen (Dienstag) wird wiederum die humorvolle volkstümliche Komödie „Kleiner Mann ganz groß" von Edgar Kahn und Ludwig Bender wiederholt. Beginn: 20 Uhr, Ende 22 Uhr. Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintracht".

Seinen 70. Geburtstag feiert heute in körperlicher und geistiger Frische Reichsbahnoberschaffner a. D. Wilhelm Benz, Werderstr. 5.

Das Gloria zeigt ab heute Montag in Neuaufführung ein überaus lustiges Lustspiel mit Heinz Rühmann und Paul Hörbiger, „Lumpacl vagabundus", ferner wirken noch mit Hans Holt, Hilde Krahl u. a. Vorher läuft die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Das Palt zeigt ab heute in Neuaufführung eine reizende Filmkomödie „Bel ami" mit Willi Forst, Olga Tschechowa, Johannes Riemann, Ilse Werner, Hilde Hildebrand. Dazu die neueste Deutsche Wochenschau.

Die Atlantik-Lichtspiele zeigen im September die besten aus der Produktion 39/40 erschienenen Lustspiele und beginnen heute mit dem Bavaria-Film „Fasching". Im Beiprogramm wird „Lachendes Leben", „Von Neuyork nach San Franzisko" und die Deutsche Wochenschau gezeigt.

Bunter Abend mit Ludwig Schmitz

Beifallsstürme durchbrausen die Festhalle

Das Erlebnis dieses Bunten Abends im ausverkauften Saale der Festhalle, zu dem die NSG. „Kraft durch Freude" eingeladen hatte, war Ludwig Schmitz, der Mann, über den Millionen Menschen täglich lachen, wenn sie ihn in den Tran- und Helle-Streifen als „Hamsterkönig" auf der Leinwand sehen, der Mann, über den unzählige Menschen gelacht haben, wenn er als Schneider Wibbel auf der Bühne vor ihnen stand, den er nun schon weit über tausendmal gespielt hat.

Als „Hamsterkönig" stellte sich Schmitz auch in der Karlsruher Festhalle vor. Voll beladen mit allerhand Paketen, unter denen selbst die Klosettrollen nicht fehlten, betrat er unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden die Bühne, und dann plauderte er unermüdlich von seinen Erlebnissen „hintenherum und ohne", von den Freuden und Leiden der Popularität, von den „Sorgen" des Alltags und wie man ihnen beikommt. „Wasser müßt Ihr hamstern, denn das Wasser wird rar, weil die Kleider in Zukunft aus Wasserstoff hergestellt werden sollen", dieses „Geheimnis" verriet er unter dem Siegel der Verschwiegenheit seinen Karlsruher Hörern. Seine rheinische Lebendigkeit und sein rheinischer Dialekt, sein verschmitztes Lächeln, sein „Köpfchen, Köpfchen!", seine vielsagenden Handbewegungen, sein Augenrollen, seine Mimik und Haltung, in der Wort und Geste aufs beste aufeinander abgestimmt sind, und nicht zuletzt der aktuelle Inhalt seiner Worte sind das Geheimnis des großen Erfolges, der Ludwig Schmitz auch in Karlsruhe treu blieb. Schnell war der Kontakt zwischen ihm und seinen Hörern hergestellt. Eine besonders lustige Auswirkung dieses Kontaktes erlebten wir vorher im „Gloria", als ihm eine Frau aus dem Parkett zurief, in Karlsruhe gäbe es Bohnenkaffee — aber bitte nichts verraten!, eine Anregung, die Schmitz mit dem überraschten Aufhorchen und verständnisvollem Augenzwinkern Trans dankbar quittierte.

Ludwig Schmitz stand am Samstag zum ersten Male in Karlsruhe auf der Bühne. Er wird uns hoffentlich bald wieder einmal besuchen, und zwar nicht nur auf der Leinwand. Wie wäre es da z. B. mit einem Gastspiel im Staatstheater, wo er bei seinem alten Freund Himmighoffen sicher auch ein gerngesehener Gast wäre?

Maria Ney gab dem Bunten Abend mit ihrem trockenen norddeutschen Humor und ihren zündenden Pointen einen anregenden Rahmen. Sie verulkte die Frauen und sagte den Männern die Wahrheit, erzählte von Sport und Liebe und von den Badestitten ihrer Jugendzeit, sang Seemannsabenteuer und sprach freundliche Worte für ihre Arbeitskameraden. Unter ihnen gaben besonders die Schwestern Bali mit ihrem hervorragenden Spring- und Elastikakt und Kurt Pratsch-Kaufmann mit seinen Parodien bekannter Männer und Frauen des Films und des Theaters, wobei ihm besonders die Moser-Parodie ganz einzigartig gelang, etwas Außergewöhnliches. Trux und Mackie überraschten mit einigen guten Zaubertricks, wobei allerdings das lange Drumherum eine Einschränkung verdienen würde, das Delani-Trio gefiel in verschiedenen Tänzen, die in einem akrobatischen Tanz ihre Krönung fanden, und Maria Niestegge erfreute als Koloratursängerin mit einigen Liedern.

So rundete sich der Abend mit seinen vielseitigen Darbietungen zu einem schönen Erfolg, und alle Besucher nahmen von diesen Stunden froher Heiterkeit ein befriedigtes Lächeln mit nach Hause. Max Lösche.

Um die Fußballmeisterschaft der Gauhauptstadt

Ettlingen gewann gegen Neureut — Daxlanden weiter in Führung

Südstern — Rüppurr 4:0
Ettlingen — Neureut 6:0
Knielingen — Frankonia 3:1
Beiertheim — Germania Durlach 0:2
Daxlanden — Durlach-Aue 4:1.

Auf dem Südsternplatz kam es zu einem guten Spiel, besonders bei dem Platzbesitzer, doch zeigte Rüppurr ab und zu gute Ansätze, aber immer wieder versagten die Stürmer im entscheidenden Augenblick. Eine etwas hohe Niederlage mußten die sonst so spieltüchtigen Neureuter in Ettlingen hinnehmen. Den Karlsruher Frankonen ist es in Knielingen nicht gelungen, ihre Punktzahl zu erhöhen und sie bleiben am Tabellenende. Auch die Beiertheimer konnten auf eigenem Platze gegen die Durlacher Germanen keinen Sieg landen, Daxlanden war gegen Durlach-Aue wiederum erfolgreich, was im wesentlichen daran lag, daß Aue mit einer stark verjüngten Mannschaft angetreten war. Daxlanden führt nun mit 14 Spielen und 20 Punkten, Ettlingen, die nur 12 Spiele haben, haben 18 Punkte aufzuweisen, was theoretisch einen besseren Stand ergibt.

Südstern — Rüppurr 4:0

Man sagte, nachdem 10 Minuten des Spieles vergangen waren, eine hohe Niederlage für die Gäste voraus, denn Südstern führte gegen die mit 10 Mann beginnenden Rüppurrern zu dieser Zeit schon 3:0. Doch hatten die Südsternler in ihren zu Anfang durchgeführten glänzenden Leistungen bald nachgelassen, verloren sich in Einzelaktionen und trieben den Ball viel in die Luft, statt die rationellere Spielweise auf dem Boden weiterzuführen. Als die Gäste dann komplett waren, wurde es bei ihnen wohl etwas besser, sie hätten auch mindestens 2 Tore verdient, aber hier fehlte immer der letzte Einsatz. Sehr gute Anlagen zeigte der jugendliche Mittelläufer Jörg bei Südstern, der im Aufbau und Zuspiel seinen Posten voll ausfüllte. Bei Rüppurr war es der Verteidiger Müller, der aus der Mannschaft hervorragte. Gegen die drei Tore, die Südstern gleich zu Anfang erzielte war der Rüppurrer Hüter machtlos, da die scharfen Schüsse so plötzlich kamen, daß er sie nicht halten konnte. Rüppurr hielt sich dann über das ganze Spiel bis einige Minuten vor Schluß sehr gut, erst dann kam Südstern zu seinem 4. Treffer. —o.

Beiertheim — Germania Durlach 0:2

Es war ein anständiges Spiel in Beiertheim zwischen den beiden Gegnern, bei dem vor der Pause die Germanen etwas überlegen waren, während nach dem Seitenwechsel der Platzbesitzer solches für sich in Anspruch nehmen konnte. Als er noch eine Umstellung vornahm, wurde sein Spiel noch besser, es reichte aber nicht zu einem Treffer, da der Durlacher Hüter mit seinen beiden Vorderleuten gut auf dem Posten war. Nach 20 Minuten Spielzeit kamen die Germanen zum Führungstreffer und eine Viertelstunde vor Schluß konnten sie noch einmal erfolgreich sein. Mit diesem zweiten Tor hatten sie den Sieg sichergestellt.

Daxlanden — Durlach-Aue 4:1

Gegen die etwas stabilere Mannschaft der Daxlander konnten die Gäste, die zahlreiche junge Leute eingestellt hatten, nicht standhalten, das Tempo, das Daxlanden vorlegte, wurde den Auern zum Verhängnis. Trotzdem hielten sich aber die Jungmannen der Gäste im Verein mit dem Torwächter gut. In der 7. Minute brachte der Halblinke Burger Daxlanden die Führung; nun setzten die Auer sich zwar manchmal sehr gut durch, doch war die Abwehr des Gegners schwer zu überwinden. Als dann zehn Minuten vor Seitenwechsel der Gastgeber durch seinen Mittelstürmer zum 2. Treffer kam, hatten die Auer das Glück, noch vor der Pause einen Gegentreffer zu erzielen. Nun lag Daxlanden ständig im Angriff, doch der gute Hüter der Gäste ließ bis 10 Minuten vor Schluß keinen Erfolg mehr zu. Dann gelang es wiederum dem Daxlander Mittelstürmer das Resultat um einen Treffer zu erhöhen und kurz vor dem Abpfiff wurde das Resultat noch auf 4:1 gestellt.

Knielingen — Frankonia Karlsruhe 3:1

Vom Anspiel weg entwickelte sich trotz der großen Hitze ein temperamentvolles Spiel. Knielingen ging durch seinen Rechtsaußen in der ersten Halbzeit in Führung. Nach Seitenwechsel erhöhte Knielingen durch seinen Mittelstürmer auf 2:0. Der gleiche Stürmer konnte dann auf 3:0 verbessern. Die Frankonen, die einen energischen Widerstand leisteten, speziell durch die Verteidiger, waren dann gegen Spielende in der Lage, den Ehrentreffer anzubringen. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht ganz gewachsen. Von Anfang an hätte er besser durchgreifen müssen. Von Frankonia sowohl wie von Knielingen mußten je 1 Mann das Spielfeld verlassen.

Ettlingen — Neureut 6:0

Im Spiel gegen den vorjährigen Meister der Bezirksklasse hatte vor zahlreichen Zuschauern Ettlingen das Glück, einen hohen Sieg herauszuholen. Der Platzverein trat mit einem neuen Mittelstürmer an, der sich vortrefflich in die Mannschaft einfügte, und führte bei der Pause 3:0. Neureut war wohl bestrebt, das Ergebnis zu verbessern, scheiterte aber an der aufmerksamen gegnerischen Verteidigung. Der Gastverein war in den hinteren Reihen etwas schwächer als sonst, der Sturm zeigte ein sehr schönes Spiel, wobei besonders der Halblinke Karch in Erscheinung trat. Drei weitere Treffer waren nach Halbzeit die verdienten Erfolge der Angriffe der Einheimischen. Selbst ein Elfmeter wurde von Neureut nicht verwertet.

Tabelle der Spiele um die Stadtmeisterschaft

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkte.
Daxlanden	14	8	4	2	52:26	20
Ettlingen	12	8	2	2	38:14	18
Mühlburg	9	8	1	0	46:8	17
Knielingen	12	5	4	3	31:23	14
Aue	14	6	2	6	29:45	14
Phönix	10	5	3	2	31:22	13
Neureut	10	6	1	3	32:24	13
KFV.	10	4	4	2	32:19	12
Südstern	12	5	1	6	36:38	11
Germania Durlach	12	3	2	7	20:29	8
Rüppurr	15	4	0	11	25:66	8
Beiertheim	11	2	0	9	10:40	4
Frankonia	13	1	0	12	10:48	2

Die „Karlsruher Monatsschau" im September

Das soeben erschienene Septemberheft der „Karlsruher Monatsschau" lenkt nochmals die Aufmerksamkeit auf die schönsten sommerlichen Erholungsplätze unserer Stadt, Rappenwört und den Stadtgarten, und gibt, in die nächste Zukunft blickend, einen erstmaligen Ueberblick über die neue Spielzeit unseres Badischen Staatstheaters und der Spielplan im kommenden Winter. Ein ausführlicher, bebilderter Aufsatz beschäftigt sich mit dem Hundertjahres-Jubiläum der badischen Eisenbahnen, das wir in diesem Monat feiern. Auch sonst enthält das Heft, das in- und außerhalb der Mauern unserer Stadt gerne gelesen wird, noch mancherlei Wissenswertes, als Brücke zwischen Front und Heimat will es vor allem unseren Soldaten und all denen, die fern der Heimat weilen, ein Gruß aus der badischen Gauhauptstadt sein.

Spenden für den Kreuzer „Karlsruhe"

Beim Oberbürgermeister gingen zum Bau eines neuen Kreuzers „Karlsruhe" folgende weitere Spenden ein:

Klasse 8 der Fichteschule 8 RM; einige Berliner 25 RM; Knabenklasse VI 17 der Federbachschule Daxlanden 10 RM; Gefolgschaft der Fa. Karl Kayser, Kaiserstraße 164, 60 RM; Frau Emilie Lang, Westendstr. 37, 10 RM; Frau Dora von Hornstein, Gemmingen, 20 RM; Herr M. Frey, Moltkestr. 17, 30 RM; Fa. „Union" Vereinigte Kaufstätten, G.m.b.H., Karlsruhe, 3000 RM; Herrenschneiderinnung, Bezirk Karlsruhe, 95 RM; Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken Karlsruhe 500 RM; Gefolgschaft der Fa. Carl Metz, Feuerwehrgerätefabrik Karlsruhe, Waffstr. 3, 920,79 RM; Adolf König, Gastwirt a. D. Knielingen, Saarlandstr. 94, 10 RM; Wehrmannschaft II Sturm 7/109 Karlsruhe 50,56 RM; Apotheker J. Baumgartener, Jestetten (Klettgau) 10 RM; Zahlmeisterei eines Pi.Stabes 11 RM; Eugen Menold, Karlstr. 60, 3. Rate, 5 RM; Stefan Göpferich, Draisstraße 6, 3 RM; Kameradschaft der Bad. Leibgrenadiere Karlsruhe-Durlach 8,60 RM; Frieda Heuß, Danziger Straße 14, 5 RM; Ländliche Berufsschule für Mädchen, Langensteinbach, 20 RM; Eg. Hofmann 1 RM; L. Sch. Vorholzstraße 39, 5 RM; Reichsbund Deutscher Seegeltung: Eintrittsgelder aus der Ausstellung „Geschichtliche Entwicklung der Kampfmittel zur See" 1884,40 RM; Inhalt der in der Ausstellung aufgestellten Opferbüchse 87,55 RM; Gesamtbetrag 1972,25 RM; durch die Kasse des Schlacht- und Viehhofamts 312,50 RM.

Damit erhöhen sich die bis jetzt eingegangenen Spenden auf 127 866,25 RM. Allen Spendern hierfür herzlichen Dank. Weitere Spenden wollen auf das Girokonto Nr. 4700 bei der Städt. Sparkasse einbezahlt werden.

Am schwarzen Brett

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Allgem. Körperschule für Männer und Frauen um 20 Uhr Gutenberg-Schule. — Allgem. Körperschule für Körperbehinderte um 20 Uhr Hochschul-Stadion. — Reiten um 19 Uhr Gottesauerkaserne. — Mit Beginn der heutigen Woche nimmt das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" wieder sämtliche Sport- und Gymnastikstunden auf.

EIN SCHUSS FIEL ZU FRÜH

KRIMINALROMAN VON BERND BERGNER

(27. Fortsetzung) Urheberrecht bei: Verlag Alfred Bechthold, Faßberg über Unterlüß.

Wieder folgte ein tiefes Schweigen. In ihre Gedanken versunken rauchten beide, Werner hastig und mit kurzen Zügen, Amster geruhsam bedächtig.

Die Wanduhr tickte gedämpft. Plötzlich knackte sie laut und sprungbereit, wenig später dröhnte metallen der Stundenschlag in die Stille.

Als die letzten Schwingungen abgeklungen waren, legte Amster seine Zigarre fort, räusperte sich und, wie in einem schnellen Entschluß, sagte er energisch:

„Haben Sie Vertrauen zu mir, Werner! — Sie wissen, daß Ruth meine Braut ist, wenn auch die Mutter sich widersetzt. In einem Jahr ist Ruth volljährig, und wir werden heiraten, mit oder ohne die Erlaubnis der Mutter. — Ich sage Ihnen das, damit Sie sehen, daß auch ich Ihnen vertraue. Wenn ich für Sie eintreten soll — und das will ich und das werde ich — muß ganze Wahrheit zwischen uns sein, selbst wenn Sie eine Schuld auf sich geladen haben sollten."

Werner Erdmann schrak zusammen, entsetzt von diesem ungeheuerlichen Gedanken.

„Ich eine Schuld an ihrem Tode? — Sie wissen, daß ich Lya geliebt habe, deshalb kann ich doch nicht an ihr schuldig geworden sein."

Der erfahrene Jurist antwortete nicht sofort. Daß die Menschenseele auch aus Liebe zum Verbrechen kommen kann, wußte er nur allzu gut. Doch davon sprechen oder Werner zu belehren, war jetzt nicht Zeit.

„Lassen Sie uns nicht psychologische Möglichkeiten erörtern, sondern das Für und Wider der polizeilichen Vermutung besprechen."

„Es ist mir unerfindlich, wie ein solcher Verdacht aufkommen konnte."

Matt und elend, wie zerschlagen, saß Werner im Sessel.

Dr. Amster erhob sich, machte ein paar Schritte in den Raum hinein, kehrte zurück und blieb vor dem Tisch stehen. Eine Hand leicht aufgestützt, berichtete er:

„Schon bald nach dem Tode Lya Lianas fragte man sich, ob die Künstlerin durch ein zufälliges Versehen ins Leere gegriffen habe oder weil der Schuß, der für sie das Zeichen war, daß das Trapez bereit hinge, zu früh fiel. — Weil Schäfer, der die Vorrichtungen beim Todestrick leitete, den Signalschuß noch nicht gelöst hatte, mußte also jener vorzeitig gefallene Schuß von einer dritten Person abgegeben worden sein. Und diese dritte Person mußte einen Grund haben, die Künstlerin dadurch zu jenem tödlichen Griff ins Leere zu veranlassen. Denn daß ihr der Tod gewiß war, wenn sie aus dieser Höhe in die Manege stürzte, war unzweifelhaft."

Werner Erdmann hörte den Ausführungen des Anwalts in stummem Staunen zu. Das waren ganz furchtbare, ihm ganz unfaßbare Vermutungen und Folgerungen, die da ausgesprochen wurden. Und er, der doch Lya am nächsten gestanden hatte, wie er glaubte, erfuhr davon erst jetzt.

Stockend und verhalten gab er seinen Gedanken Ausdruck. „Wenn Lya Feinde gehabt hätte, müßte ich das wissen. Mir würde sie es nicht verschwiegen haben."

Amster zögerte einen Augenblick, dann entgegnete er:

„Nicht jeder kennt seinen Feind, und wer einen Menschen liebt, will ihm Sorgen ersparen, indem er die eigenen vor ihm verbirgt."

„Kann denn so viel Schönheit Feindschaften entzünden?"

„Vielleicht nicht die Schönheit, aber der Kampf um ihren Besitz."

„Eifersucht also?"

Dr. Amster äußerte sich nicht auf diese Frage.

„Ich werde mich bemühen, Einzelheiten über den gegenwärtigen Stand der Ermittelungen zu erfahren. — Aber vorher darf ich Sie bitten, mir Ihr Herz auszuschütten und mir nichts zu verschweigen", sagte er.

Werner blickte dankbar zu ihm auf. Er fühlte, daß dieser Mann ihm helfen würde, und war entschlossen, ihm ganz zu vertrauen.

Er schilderte, wie er Lya in Paris kennen gelernt hatte, gestand, wie seine Gefühle für sie sich zu einer ehrlichen, aufrichtigen Liebe entwickelten, sprach von der Ablehnung der Mutter, von ihrem starren, entschiedenen Entgegentreten, aber auch von ihrer Sinnesänderung nach dem Tode der Geliebten, ihrer Zustimmung, für sie das Begräbnis und das Grab zu besorgen.

Amster hörte, wie ein leises Glucksen in regelmäßigen Abständen sich zwischen die Worte des Erzählenden schob, das er sich nicht erklären konnte. Erst als sein Blick zufällig das Fenster streifte, gewahrte er, daß es von dem Regen kam, der vom Wind gegen die Scheiben getrieben wurde und auf die Fensterbank triefte.

*

Es war schon spät, als Werner Erdmann den Rechtsanwalt verließ. Schweren Herzens war er gekommen, erleichtert, wenn auch noch nicht befreit, schied er aus seinem Hause.

Restlos hatte er sich diesem Manne anvertraut. Aber man konnte nicht anders, wer bei ihm saß, vermochte nicht, ihm etwas zu verschweigen, was er zu wissen begehrte, oder gar ihm eine Unwahrheit zu sagen.

Ruhig schritt Werner Erdmann aus. Die Häuser erschienen wie hinter Regenschnüren aufgebaut, Firmenschilder und die bunten Flammen, Schriften der Lokale spiegelten sich hell im glitzernden Asphalt; Menschen, die unter ihren Schirmen oder den überzogenen Kapuzen wie Pilze aussahen, tauchten wie Schatten aus der Regenwand.

In einer bürgerlichen Gastwirtschaft kehrte er ein, um einen Abendimbiß zu nehmen. Nur wenige Tische standen in dem bescheidenen, sauberen Raum. Er wählte seinen Platz in einer Ecke; die rundliche, freundliche Wirtin kam an den Tisch und fragte nach seinen Wünschen.

Immer mehr gewann Werner seine Selbstsicherheit zurück, wenn er an seine Aussprache mit Amster dachte. „Wenn ich raten und helfen soll, darf man mir nichts verbergen oder verschweigen", hatte er gesagt. Werner fühlte seine Aufrichtigkeit und sprach ohne Scheu und falsche Scham.

Als er die Gastwirtschaft verließ, hörte der Regen auf, doch die feuchte Luft lastete noch wie ein dichter Schleier über den Straßen. Er beschloß auf stillen Wegen heimzugehen.

„Macht fort! Das Spiel kann beginnen."

„Es wird ein harter Kampf werden, Herr Kriminalrat."

Kommissar Peters befand sich im Dienstzimmer seines Vorgesetzten, der einen Beamten beauftragt hatte, Gert Lorring vorzuführen.

Als der Kunstschütze das Zimmer betrat, unterrichteten sich seine schwarzen Augen blitzschnell über die Personen, denen er gegenüberstand. Ein höhnisches Zucken um die Mundwinkel deutete an, daß er beide erkannte. Tester und Peters gaben sich den Anschein, als bemerkten sie es nicht.

Inzwischen hatte Lorring die Zeit genutzt, um sich über seine Lage klar zu werden. Gestrafft und selbstbewußt stand er im Raum, bereit, jeden Angriff abzuschlagen.

„Nehmen Sie Platz, Herr Lorring", forderte Tester auf.

„Danke!" sagte Lorring gemessen und setzte sich dem Kriminalrat gegenüber, an die Breitseite des Schreibtisches.

Kommissar Peters saß zur Rechten Testers, an der Schmalseite des Tisches, und blätterte in den Akten.

„Sie kennen den Verdacht, der gegen Sie besteht?" begann Tester das Verhör.

„Ja", bestätigte der Kunstschütze einsilbig, und vermied es, den Kriminalrat anzusehen.

„Wollen Sie sich dazu äußern?" fragte dieser gelassen.

„Ich habe mit dem Falle Liana nichts zu tun", antwortete Lorring trotzig.

„Das ist eine etwas zu allgemeine Aeußerung", Tester lächelte nachsichtig.

Der Kunstschütze zuckte gleichgültig die Achsel.

„Wenn Sie mehr wissen wollen, stellen Sie bestimmte Fragen".

Der Kriminalrat saß in seinen Stuhl zurückgelehnt, die Arme über die Brust gekreuzt und blickte Lorring fest, aber nicht unfreundlich an.

„Wenn Sie gar nichts mit dem Fall Liana zu tun haben, wenn also jeder Verdacht ganz sinnlos wäre, weshalb wollten Sie fliehen — in die weite Welt ziehen, über Holland, Dover, nach Indien, Herr Kapitän?"

Das Lächeln vertiefte sich, der Blick hatte das verzeihende Verstehen eines Erwachsenen, der ein Kinderspiel beobachtet.

„Lästige Frager speist man am besten mit Märchen, Mister Englishman", wehrte Lorring kühl ab.

Der Kriminalrat änderte seine ungezwungene Art nicht, gab jedoch dem Gespräch wieder eine sachliche Wendung.

„Daß Sie fliehen wollten, bestreiten Sie nicht?" (Fortsetzung folgt.)

Deutschlands Fußballer siegten 13:0

Zweistelliger Fußballsieg gegen die Finnen in Leipzig — Glanzleistungen des deutschen Sturmes

Nachdem die letzte Spielzeit mit dem Frankfurter 9:3-Sieg über Rumänien einen zweifellos ebenso erfreulichen wie beachtlichen Abschluß gefunden hatte, sah man dem ersten Kampf der neuen Spielzeit mit umso größerer Spannung entgegen, als sich Reichstrainer Herberger zum größten Teil auf die Frankfurter Formation stützte. Da die Finnen am letzten Donnerstag bei ihrem Probegalopp gegen Schweden nur mit 2:3 unterlagen, schienen die Voraussetzungen für ein heißes Ringen um den Sieg gegeben zu sein, und — — wie ganz anders ist es gekommen! Die deutsche Elf beherrschte während der ganzen 90 Minuten das Feld ständig, so daß die Finnen nicht einmal zu einem Ehrentreffer kamen, während unsere Stürmer dreizehnmal das Tor trafen.

Deutscher Angriff in Fahrt

Die Hoffnungen, die wir an die Leistungen der deutschen Nationalen geknüpft hatten, sind in jeder Hinsicht in Erfüllung gegangen. Alle elf Spieler bewiesen gleich vom Anstoß weg, daß sie nicht gewillt waren, den deutschen Siegeszug gegen die Finnen unterbrechen zu lassen. Allerdings wurde ihnen die Erreichung dieses Zieles dadurch gewaltig erleichtert, daß die Finnen weit, sogar sehr weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, die man, durchaus berechtigterweise, auf sie gesetzt hatte. Hatte unsere Mannschaft bereits in Frankfurt gegen Rumänien gezeigt, was wirklich in ihr steckt, so benutzte sie nunmehr das Spiel gegen Finnland, um zu beweisen, daß der Erfolg gegen Rumänien keinesfalls lediglich einem Zufall zuzuschreiben war. Es war geradezu herzerfrischend, wie das deutsche Angriffsquintett arbeitete. Natürlich waren hier die beiden erfahrenen Kämpen Hahnemann und Conen die treibenden Kräfte, aber die drei Mann vom Nachwuchs füllten abermals ihre Plätze restlos aus. Besondere Freude bereitete der kleine Walter in der Mitte des Angriffs, der des öfteren feine technische Sachen zeigte. Plener flankierte mitunter etwas zu nahe auf das Tor, doch war er im übrigen ebenso tadelsfrei wie Arlt.

Hintermannschaft hielt die Finnen

Recht gut schlugen Schneider und Dzur bei ihrem ersten Spiel ein. Der Dresdener hatte in diesem seinem ersten Länderwettkampf allerdings nicht im entferntesten so schwere Arbeit zu leisten, wie in gar manchem Spiel seiner Vereinsmannschaft; demzufolge ist ein abschließendes Urteil über ihn ebensowenig möglich wie über Schneider. Aber man wird beiden gerne bescheinigen, daß man sie bald wieder in der deutschen Nationalmannschaft sehen möchte. Kupfer und Kitzinger brauchten diesmal nicht voll aus sich herauszugehen, um den finnischen Angriff kalt zu stellen. Wenig zu tun hatte Klodt und auch Moog griff diesmal weit weniger ein als gegen Rumänien. Bei den Finnen war lediglich der Mittelstürmer Lahti gut im Schwung. Die unerwartet große Niederlage der Finnen ist in erster Linie auf das Versagen ihrer Stürmereihe zurückzuführen, die sich während der ganzen 90 Minuten kaum ein einziges Mal zu einem gefährlichen Durchbruch zusammenfand. Und hatten die Stürmer je einmal den deutschen Strafraum erreicht, so schossen sie derart schlecht, daß es Klodt nicht schwer war, den Ball zu halten. Dadurch, daß außer dem finnischen Angriff auch die finnische Hintermannschaft keinen guten Tag hatte, waren die Außenläufer gezwungen, sich beinahe restlos auf Abwehr einzustellen. Hier aber hatten sie derart zu schaffen, daß sie die gewaltige Menge der auf ihnen lastenden Arbeit selbst gemeinsam mit den Verteidigern nicht bewältigen konnten und schließlich vollkommen zusammenbrachen.

Als Schiedsrichter war der Däne Dr. Remke tätig, der seine Sache ganz vorzüglich gemacht hat. Allerdings hatte er es bei der äußerst ritterlichen Kampfesweise der beiden Mannschaften sehr leicht, denn es gab während der ganzen Spielzeit kaum 10 Freistöße.

Die Mannschaften

Deutschland: Klodt (Schalke 04); Schneider (SV. Waldhof), Moog (Köln 99); Kupfer (Schweinfurt 05), Dzur (Dresdener SC.), Kitzinger (Schweinfurt 05); Plener (Vorwärts Rasensport Gleiwitz), Hahnemann (Admira Wien), Walter (1. FC. Kaiserslautern), Conen (Stuttgarter Kickers), Arlt (Riesaer SV.)

Finnland: Lahtinen (Abo), Teräs (Abo), Karhu (Vargana), Granström (Kuopio), Weckström (Helsinki JK.); V. Alikainen (Abo), Lahti (Helsinki SC.), Hainonen (Vargarna); Karjagin (JFK. Helsinki), T. Alikainen (Vargarna); Sarnola (Kuopio)

Die Geschichte der dreizehn Tore

Die 35 000 Zuschauer, die diesen großen deutschen Fußballsieg begeistert miterlebten, bereiteten beiden Mannschaften beim Betreten des Feldes einen äußerst herzlichen Empfang. Lahti gewinnt die Platzwahl gegen Kitzinger, so daß der deutsche Anstoß den Kampf eröffnete. So wird das Spiel sofort in die gegnerische Platzhälfte verlegt und tatsächlich fällt bereits in der sechsten Minute der Führungstreffer. Hahnemann war es, der mit einem unhaltbaren Bombenschuß den Torreigen eröffnete. Schon in der nächsten Minute schießt der glänzend aufgelegte Wiener erneut auf den Kasten. Sarnola bekommt den Ball nicht zu fassen und schon hat Conen eingesandt. Nachdem Klodt in der achten Minute erstmals eingegriffen hat, ist Walter wenig später für die Deutschen erfolgreich. Conen stellt in der 16. Minute das Spiel auf 4:0 und in der 20. Minute erzielt Hahnemann den 5. Treffer. Je mehr die Finnen aus dem Konzept gerieten, umso drückender wird unsere Ueberlegenheit. Trotz starker Bedrängnis kann Hahnemann in der 28. Minute eine weitere Vorlage von Walter zum 6. Treffer lenken. Dann kommt die Reihe wieder einmal an Conen, dessen scharfen Schuß Sarnola an den Pfosten drückt, von wo er ins Netz springt. Unmittelbar vor der Halbzeit wartet Hahnemann mit einem wahren Kabinettsstückchen auf, indem er mit dem Ball am Fuß immer näher an das Tor heranläuft, bis er schließlich die Linie überschritten hat. Die zweite Halbzeit bringt keine Wendung, sondern unsere Elf übernimmt sofort wieder das Kommando. Zunächst war Conen erfolgreich und in der 50. Minute sendet Hahnemann zum 10. Tor ein. Vorübergehend wird das Spiel etwas offener, doch in der 63. und 18. Minute erzielten Walter und Arlt zwei weitere Tore. Wieder tritt eine kleine Ruhepause ein, denn erst in der 81. Minute schießt Hahnemann den Torreigen, indem er eine gute Flanke von Arlt noch einköpft.

Auftakt der Meisterschaftsspiele der badischen Bereichsklasse

Guter Start des VfB. Mühlburg

In Freiburg gegen FFC. nach schönem Kampf 3:1 gewonnen

Der VfB. Mühlburg, der angehende Stadtmeister Karlsruhes, landete im Mößle-Stadion seinen ersten verdienten Sieg. Nur 800 Zuschauer wohnten dem schönen Kampf bei, der durch das Spiel der Gäste zu einem schönen Erlebnis wurde. Der FFC. hatte eine recht schwache Läuferreihe und einen zusammenhanglosen Sturm zur Stelle. Bester Teil war das Abwehrtrio, vornehmlich Keller und Zeltner, die beide in der Badenelf am kommenden Sonntag in Straßburg vertreten sein werden. FFC. spielte aber ohne den sonst gewohnten inneren Schwung. Dagegen zeigten die Bewegungsspieler in allen Reihen großartig aufeinander abgestimmte Leistungen. Schwer zu sagen welche Linie die beste von den dreien war. Ohne Zweifel arbeitete Wüssch in der Abwehr ganz groß. Auch Moser als Mittelläufer gefiel ausgezeichnet, vor allem seine Offensivkraft war augenscheinlich. Dann gefiel der geistvoll arbeitende rechte Flügel Gruber—Rastetter. Ein technisches Paradestück bildete der Halblinke Fischer, dessen Ziehbälle immer wieder Bewunderung auslösten. Oppenhäuser auf dem linken Flügel hatte das Pech in der 35. Minute eine Gesichtsprellung zu erhalten, die ihn in seinen weiteren Arbeiten stark behinderten.

In der 7. Minute erhielten die Mühlburger einen Elfmeter zugesprochen, den Rastetter hart einschoß. Schon acht Minuten später war wieder Rastetter Schütze des zweiten Tores. Er war von der Mittellinie aus durchgebrochen, Seminati war ihm allerdings zu spät entgegengelaufen, nach Kampf schoß er blitzschnell hoch ein. In der 40. Minute kamen die Freiburger zu ihrem einzigen Tor, gleichfalls durch Elfmeter. Koßmann nutzte die Gelegenheit durch plazierten Schuß. Einen zweiten Elfmeter gab der Schiedsrichter später nicht.

Nach dem Wechsel war Oppenhäuser wieder zur Stelle. Er war aber nicht mehr so durchschlagskräftig wie vor seiner Verletzung. In der 51. Minute gelingt dann den Mühlburgern das dritte Tor. Eine zügige Kombination schließt Rastetter zum 3:1 Endstand ab. Schiedsrichter war Gerspach aus Schopfheim.

Phönix hoch geschlagen

FC. Pforzheim — Phönix Karlsruhe 10:1

Das erste Punktspiel der Bereichsklasse im Brötzinger Tal brachte als Gegner des Klubs den Karlsruher Phönix, der wohl elf Mann aufs Spielfeld brachte, die sich jedoch in keiner Phase des Spieles zu einer Mannschaftseinheit zusammenfanden, so daß von vornherein jede Chance auf einen Sieg fehlte. Der Platzbesitzer hatte dagegen das Glück, fast alle seine Urlauber zur Verfügung zu haben und seine komplette Elf stellen können. Zwei ungleiche Gegner also und ein dementsprechend recht einseitiges Spiel, das die knapp 1000 Zuschauer wohl nur sehr bedingt befriedigte. Die Phönix-Elf kann in dieser Verlegenheitsaufstellung kaum beurteilt werden. Sie wehrte sich, so lange die Kräfte reichten, recht tapfer, ohne das Unheil abwenden zu können. Die Sieger-Elf zeigte trotz des zweistelligen Torresultates, das leicht noch hätte höher gestaltet werden können, Schwächen in der Verteidigung, die sich bei einem stärkeren Gegner wohl verhängnisvoll ausgewirkt hätten.

Der Klub erzielte in der ersten Halbzeit in regelmäßigen Abständen fünf Tore, denen er in der zweiten Hälfte fünf weitere folgen ließ. Beim Stand von 8:0 konnte Gaßmann für Phönix eine der wenig klaren Torchancen wenigstens zum verdienten Ehrentor ausnützen.

Schiedsrichter Lauer-Plankstadt betreute sachlich und gerecht folgende Mannschaften: Phönix Karlsruhe: Fleckenstein; Reeb, Gizzi; Ried, Gaugel, Leonardic; Stuhldreier, Binkert, Gaßmann, Maier, Meyer. FC. Pforzheim: Müßle; Kastner, Rau; Kemmler, Schnaid, Schmid; Vogt, Fischer, Württenberger, Flitsch, Hartmann.

KFV. gewinnt knapp

Sandhofen 4:3 geschlagen

Beim ersten Spiel in der Bereichsklasse, das in Karlsruhe zwischen dem KFV. und Sandhofen zum Austrag kam, konnte der Gastgeber sich die ersten Punkte sichern, doch kann man von keinem guten Start sprechen, da diese Leistungen weit unter dem sonst Gesehenen lagen. Wenn aus der Mannschaft jemand genannt werden kann, so Schwörer, Steimle und der Torhüter Fleig, der sich gut anließ. Sonst krankte das Spiel an großer Zerrissenheit. Hinzu kommen noch Schwächen in Verteidigung, die einen schwachen Tag hatten, denn selten kamen ihre Abschläge bis zur Mitte, was für die Sandhofer, die im Aufbau und im Zusammenspiel besser waren als der Platzbesitzer, immer günstig war. Bei leichter Ueberlegenheit der Gäste zog sich der Kampf gut 70 Minuten lang hin, bis endlich auch beim KFV. ein stärkerer Einsatz sich bemerkbar machte, und diese letzten 15 Minuten brachten dann auch den Sieg und die Punkte. Auch Sandhofen hatte noch ab und zu Gelegenheit zu Erfolgen zu kommen, aber mit dem ganzen Mannschaftsgebilde des KFV. waren auch die Verteidiger etwas besser intakt gekommen und konnten die Angriffe des Gegners immer beizeiten zunichte machen.

Gut fing es beim KFV. an, denn schon in der 5. Minute konnte Schwörer auf Vorlage von Steimle den Führungstreffer erzielen. Nach diesem Erfolg setzte sich dann Sandhofen gleich stark in der Hälfte des KFV. fest und verpaßte nacheinander zwei todsichere Gelegenheiten. Dann war es Steimle, der das Leder an sich nahm und durch die Reihen des Gegners zog. Schon glaubte man eine 2:0-Führung, aber der Schuß strich über das Sandhofer Gehäuse. In der 15. Minute kam dann Sandhofen durch Hoffmann bei stark verstellter Sicht des KFV.-Hüters zum Ausgleich. Sandhofen blieb weiter im Angriff, Fleig wehrte einen Schuß ziemlich kurz, nun fehlte es an dem Weiterbefördern des Balls durch die Abwehr und schon ist der Halblinke von Sandhofen zur Stelle und bringt seinen Verein in Führung. Vom Anspiel weg kommt das Leder an den rechten KFV.-Flügel zu Wagner, der dem Sandhofer Hüter das Nachsehen gibt, die Partie steht 2:2, das war 2 Minuten nach dem Führungserfolg der Sandhofer. Unmittelbar darauf knallte Steimle, der alles hinter sich gelassen hatte, direkt auf den Sandhofer Hüter, der das Leder fassen konnte. Pause mit 2:2.

Nun kamen 20 Minuten eines ausgeglichenen Spiels, dann kam KFV. zu einem billigen Treffer. Ein Abschlag des Sandhofer Torwächters prallte an seinem Vordermann ab, Wagner, der sich in der Nähe befand, nahm den Ball auf und konnte ihn in das Sandhofer Netz dirigieren. Noch war der Ruf „Tor" nicht ganz verklungen, die Sandhofer hatten anzuspielen, bei der KFV.-Abwehr fehlte es an der nötigen Aufmerksamkeit, wodurch Sandhofen wieder zur Remisstellung kam. Jetzt kam etwas mehr Schwung in die Mannschaft des Platzbesitzers, sie setzte sich kurze Zeit im Strafraum der Gäste fest, fünfmal wurde aus nächster Entfernung das Leder auf das Sandhofer Tor geknallt, das außer dem Torwächter noch mit 3 Mann so gut besetzt war, daß der Ball den Weg nicht in die Maschen finden konnte. Einige Minuten vor Schluß fiel endlich das Siegestor für den KFV. Schwörer jagte eine Bombe an die Latte, den ins Feld gesprungenen Ball nahm Steimle auf und erzielte im Nachschuß die 4:3-Führung und damit die ersten Punkte für den KFV. in dem ersten Bereichsklassenspiel.

Dem Schiedsrichter Duchardt, Heidelberg, der annehmbar leitete, stellten sich folgende Mannschaften: KFV.: Fleig; Weiß, Burkhardt; Schweizer, Silbernagel, Streithoff; Wagner, Schwörer, Steimle, Rapp, Bauer. — Sandhofen: Michel I; Michel II, Baumann; Müller, Wetzel I, Wetzel II; Friedel, Sauermann, Geörg, Hoffmann, Musstätter. —o.

Fußball im Elsaß

Straßburger SV. — SC. Schiltigheim 2:5

Der Straßburger Verein, der nun bald sein 50jähriges Jubiläum feiern kann und jetzt nicht mehr ASS sondern „Straßburger Sportverein" heißt, hatte am Sonntag Schiltigheim zu einem Freundschaftstreffen verpflichtet. Wenn man berücksichtigt, daß die meisten erst zurückgekehrten Spieler noch nicht die richtige Form gefunden haben, wurden recht ansprechende Leistungen geboten. Besonders der Gast war gegenüber dem Spiel vor 14 Tagen, als er sehr hoch gegen den Kehler SV. verlor, nicht wieder zu erkennen. Dieser ausgezeichneten Mannschaft, die schon früher in der ersten Amateurklasse des Elsaß stark beachtet wurde, kann man für die kommenden Spiele gute Aussichten mit auf den Weg geben. Die markantesten Erscheinungen dieser Elf standen in der Abwehr, wo sich der Tormann Girondel und Verteidiger Brendel besonders auszeichneten, sowie Sturmführer Goetz und der frühere Berufsspieler Müller in der Angriffsreihe. Der vor einigen Jahren von der ersten Klasse abgestiegene Straßburger SV. vernachlässigte ein gepflegtes Spiel und hatte außerdem in seinem Torwart einen besonders schwachen Punkt aufzuweisen. Mit kraftvollen Schüssen wartete dagegen der Linksaußen Harthung auf und Brehm gefiel durch ein sehr intelligentes Spiel als Mittelläufer.

Bereits in der 2. Minute ging Schiltigheim durch Goetz in Führung. Trotz leichter Ueberlegenheit konnte derselbe Spieler erst in der 50. Minute auf 2:0 erhöhen. Nachdem Müller das 3. Tor für Schiltigheim angebracht hatte, kamen die Einheimischen eine zeitlang schön auf und erzielten durch Mittelstürmer Andre und Harthung zwei Treffer. Bald fand sich aber Schiltigheim wieder und war nochmals erfolgreich und zwar durch Eigentor von Brehm sowie durch den ausgezeichneten Goetz. Der Schiedsrichter leitete vor 1000 Zuschauern einwandfrei.

Erstes Fußballspiel in Saarbrücken

FV. schlägt FV. Metz 7:2

Im Saarbrücker Ludwigspark kam am Sonntag nach einjähriger Pause wieder ein Fußballspiel zum Austrag, das Gäste aus dem befreiten Lothringen und zwar eine Elf des FV. Metz nach Saarbrücken brachte. Die Gäste wurden feierlich an der alten Grenze eingeholt und im Rathaus der Stadt begrüßt. Ueber 8000 Zuschauer waren dann Zeuge eines flotten Spieles, das die Saarbrücker Mannschaft, in deren Reihen der Internationale Sold, der Mittelstürmer Schreiner und der Verteidiger Schmitt mitwirkten, klar überlegen sah. Die Metzer, in deren Elf man einige bekannte frühere Berufsspieler sah, so der Linksaußen Veinant und den Mittelstürmer Rohrbacher, waren im Zusammenspiel noch schwach und mußten so eine klare Niederlage hinnehmen.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Baden

Karlsruher FV. — SpVgg. Sandhofen	4:3
1. FC. Pforzheim — Phön. Karlsruhe	10:1
Freiburger FC. — VfB. Mühlburg	1:3

Südwest

Kickers Offenbach — SV. Wiesbaden	2:1
Wormatia Worms — Union Niederrad	4:2
VfR. Frankenthal — Bor. Neunkirchen	2:2

Württemberg

Sportfr. Stuttgart — SSV. Ulm	3:6
Stuttgarter SC. — SpVgg. Untertürkh.	0:5
TSG. 46 Ulm — Union Böckingen	4:2
Sportfr. Eßlingen — SVgg. Cannstatt	0:4
VfR. Aalen — SV. Feuerbach	4:7

Stuttgarter Pokal-Endspiel

Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart	5:2

Vorrunde um den Adlerpreis

in Landau: Südwest — Baden	11:15
in München: Bayern — Württemberg	10:4
in Minden: Westfalen — Hessen	6:10
in Wuppertal: Niederrhein—Mittelrh.	11:4
in Dresden: Sachsen — Pommern	13:7
in Danzig: Danzig/Westpr. — Ostpr.	11:12

Höhepunkt und Ausklang in Breslau

Die Entscheidungen bei den Sommer-Kampfspielen der HJ.

Der Samstag war bei den Sommer-Kampfspielen der Hitlerjugend in Breslau der erste Großkampftag. Im Beisein des Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten, des Reichsjugendführers Artur Axmann und des Stabschefs der SA., Viktor Lutze, fielen in der Schlesier-Kampfbahn die ersten Entscheidungen in der Leichtathletik. Im Schwimmbecken nahmen die Schwimmwettkämpfe und das Wasserballturnier ihren Fortgang, auf den Schießständen wurde bis in die Mittagstunden geschossen, auf der Rollschuhbahn gab es neue Meister, im Tennis fielen die Vorentscheidungen und schließlich wurde noch das Handballturnier entschieden.

Die Reichssieger-Wettbewerbe im Rollschuh-Kunstlauf für das Jungvolk und die Jungmädel standen im Zeichen der westfälischen Teilnehmer, die in beiden Wettbewerben siegreich blieben. Gerda Fischer (Westfalen) holte sich mit Platzziffer 6 und 92,1 Punkten den Sieg bei den Jungmädel und Fred Emanuel (Westfalen) war mit Platzziffer 5 und 96,7 Punkten bei den Pimpfen erfolgreich

Heiße Kämpfe im Schwimmbecken

In der Schwimmbahn fielen am Samstag die Entscheidungen am laufenden Band. Bei den Hitlerjungen wartete der Thüringer Heinz Gold im Brustschwimmen mit einer glänzenden 200-Meter-Zeit auf; er siegte in 2:47,4 Minuten. Doppelsieger wurde Günter Düwel (Niedersachsen), der das Kunst- und Turmspringen gewann. Bei den Mädel waren u. a. Lisl Weber (Bayr. Ostmark), Inge Schmidt (Hamburg), Olga Eckstein (Westfalen) und Erika Wettengel (Sachsen) die Siegerinnen des Tages mit durchweg erstklassigen Leistungen. Harte Kämpfe und gute Leistungen gab es natürlich auch bei den Reichssieger-Wettbewerben des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit". — Ergebnisse:

Kunstspringen (BDM.-Werk): 1. Olga Eckstein (Westfalen) 72,86 P. — 200 Meter Brust (HJ.): 1. Heinz Gold (Thüringen) 2:47,8, 3. Dollinger (Baden) 2:54,0. Kunstspringen (HJ.): 1. Günter Düwel (Niedersachsen) 102,31 P. Turmspringen (HJ.): 1. Düwel (Niedersachsen) 70,74 P. 100 Meter Rücken (HJ.): 1. Wolfgang Brunner (Düsseldorf) 1:27,2. 100 Meter Kraul (BDM.): 1. Lisl Weber (Bayr. Ostmark) 1:13,0. 100 Meter Kraul (BDM.-Werk) 1. Ruth Karnatz (Düsseldorf) 1:11,4. 100 Meter Brust (BDM.) 1. Inge Schmidt (Hamburg) 1:24,6. 100 Meter Brust (BDM.-Werk): 1. Schmidt (Franken) 1:27,4. Turmspringen (BDM.): 1. Erika Wettengel (Sachsen) 35,85 P. Turmspringen (BDM.-Werk): 1. Eckstein (Westfalen) 38,45 P. Lagenstaffel: (BDM.): 1. Düsseldorf 5:49,4. Lagenstaffel (BDM.-Werk): 1. Berlin 5:53,4. 100 Meter Kraul (JM.): 1. Hoßfeld (Düsseldorf) 1:22,0. 4 mal 100 Meter-Kraulstaffel: 1. Sachsen 4:26,8, 2. Baden 4:27,4, 3. Berlin.

Großartiger Leichtathletik-Nachwuchs

In der Schlesier-Kampfbahn zeigte sich der Leichtathletik-Nachwuchs von der besten Seite. In den Vorläufen zur 100-Meter-Meisterschaft der HJ. lief der bekannte Kissinger Licha eine Zeit von 10,9 Sekunden heraus. Die 1500-Meter-Entscheidung gewann der Sachse Kamps in 4:05,2 Minuten, Hausmann (Hochland) warf den Hammer 46,52 Meter weit und Kraus (Sachsen) gewann das Diskuswerfen mit 42,00 Meter. Die im BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" vereinigte Reichsbestenklasse war durch Irmgard Prätz im Weitsprung und Gunda Friedrich im Hochsprung bestens vertreten. Die Ergebnisse vom Samstag:

HJ.: 1500 Meter: 1. Kamps (Sachsen) 4:05,2; **Diskus:** 1. Kraus (Sachsen) 42,00 Meter; **Hammer:** 1. Hausmann (Hochland) 46,52 Meter, 2. Raber (Baden) 39,03 Meter; **Stabhoch:** 1. Whyl (Westmark) 3,50 Meter; **Fünfkampf:** 1. Graßhoff (Brandenburg) 5031,5 P.

BDM.: Kugel: 1. Siemer (Nordsee) 11,78 Meter; **Fünfkampf:** 1. Wohlfahrt (Düsseldorf) 3356 P.; **Diskus:** 1. Wick (Kärnten) 37,43 Meter.

BDM.-Werk: Kugel: 1. Schulte (Nordmark) 12,13 Meter; **Speer:** 1. Plank (Franken) 41,40 Meter; **Hochsprung:** 1. Friedrich (Franken) 1,55 Meter; **Weitsprung:** 1. Prätz (Mittelelbe) 5,55 Meter.

Baden Handballdritter

Das Handball-Endspiel der HJ. sah zwei gleichwertige Mannschaften im Kampf. Nordmark führte bei der Pause mit 3:2, aber beim Schluß der regulären Spielzeit stand das Treffen 8:8 und in der Verlängerung schoß Sachsen das entscheidende Tor und wurde mit 9:8 Jugendmeister. — Im Kampf um den dritten Platz siegte Baden mit 10:6 (5:1) über Hochland. Der bessere Sturm gab in diesem Treffen den Ausschlag.

Im Tennisturnier fielen am Samstag die Vorentscheidungen. Im HJ.-Einzel erreichten Jürgen Günther (Hessen-Nassau) und Potaß (Baden) die Schlußrunde, im BDM.-Einzel setzten sich die Titelverteidigerin Eva Fuchs (Berlin) und Tegetmeier (Düsseldorf) durch.

Der Sonntag brachte dann noch einmal auf allen Kampfbahnen großartige Entscheidungskämpfe und Hochstimmung unter den zehntausenden von Zuschauern. Unter den Ehrengästen sah man wieder den Reichsjugendführer, den Reichssportführer und den Stabschef der SA, die lebhaften Anteil an den ausgezeichneten Leistungen des deutschen Sportnachwuchses nahmen.

Von den Spielmeisterschaften fielen die ersten Entscheidungen im Hockey, wo Düsseldorf knapp 4:3 gegen Franken siegte, während beim BDM. Hochland mit 1:0 gegen Mittelelbe erfolgreich blieb. Im Handball trennten sich die Mädels von Württemberg und Hochland nach hartnäckigem Kampf unentschieden 2:2.

Im Tennis kam der junge Wiesbadener Günther zu einem Doppelerfolg, da er das Endspiel im Einzel glatt 6:2, 6:1 gegen den Badener Potaß gewann und auch im Doppel den Meistertitel sich holte.

Ueber die weiteren Endkämpfe berichten wir morgen ausführlich.

Deutscher Tennissieg

Ungarn mit 3:2 geschlagen

Deutschlands Tennisspieler erreichten im Münchner Länderkampf gegen Ungarn durch den Gewinn des Doppels eine 2:1-Führung. Henkel/v. Metaxa siegten nach zweistündigem Kampf mit 4:6, 6:4, 9:7, 2:6, 6:3 über Asboth/Gabory. In einem Freundschaftstreffen war Göpfert (D) mit 6:3, 9:7 über Stolpa (U) erfolgreich.

Nach dem Sieg der deutschen Spieler im Doppel mußte die Entscheidung, ob Deutschland diesmal ein Ausgleich für die in Budapest erlittene Niederlage gelingen werde, bereits im ersten Einzelspiel des Sonntags fallen. Henner Henkel, unser Spitzenspieler, kam nach hartem Ringen zu einem 6:4, 6:3, 2:6, 8:6-Sieg über Ungarns Meisterspieler Asboth und stellte damit den deutschen Sieg im Gesamtergebnis sicher. Im letzten Einzelspiel setzte die deutsche Mannschaftsführung dann gegen Gabory den jungen Engelbert Koch ein, der gegen seinen erfahrenen Gegner glatt 2:6, 0:6, 3:6 unterlag.

Badens Handballer erfolgreich

In Landau trafen sich am Sonntag die Handballmannschaften von Baden und Südwest in der Vorrunde des Adlerschildes. Die Südwestelf mußte mit viel Nachwuchsspielern antreten, während bei Baden eine Reihe bewährter Kräfte den Stamm der Mannschaft bildete. Der badische Angriff mit dem überragenden Sturmführer Sutter, der allein sieben Tore schoß, entschied das wechsel- und torreiche Spiel. Nach mehrfacher Führung der Badener kam Südwest auf 4:4 heran, aber dann zog Baden unwiderstehlich bis zur Pause mit 10:6 in Front. Nach dem Wechsel kam es sogar zu einem Stand von 14:7, aber dann kam Südwest etwas auf und verbesserte noch auf 15:10.

Waldhof abermals geschlagen

Der badische Meister Waldhof scheint sich augenblicklich in einer Formkrise zu befinden, denn die Elf, die erst kürzlich aus dem Tschammerpokal ausschied, wurde gestern abermals glatt geschlagen, diesmal vom Lokalrivalen VfR., gegen den noch ein rückständiges Punktespiel aus dem Vorjahr zu absolvieren war. Waldhof kombinierte zwar sehr schön, schoß aber keine Tore, während beim VfR. der Sturm weit gefährlicher war und es der ersatzgeschwächten Waldhofverteidigung nicht leicht machte. Der Rechtsaußen Spindler brachte die Rasenspieler nach einer halben Stunde in Führung, erhöhte kurz nach der Pause auf 2:0 und verwandelte schließlich noch einen Elfmeter zum dritten Tor, dem der Waldhofsturm (in dem der Ex-Karlsruher Herberger als Mittelstürmer wirkte) zu keinem Erfolg kam. Die bessere Hintermannschaft des VfR. mit Vetter, Jacob und Rößling vereitelte alle Angriffe.

Slowakische Fußball-Probe

In Preßburg fand das erste Uebungsspiel der slowakischen Fußball-Nationalmannschaft statt, die am 15. September in der slowakischen Hauptstadt den Länderkampf gegen Deutschland bestreiten wird. Die „blaue" Mannschaft siegte dabei mit 6:1 (3:1) über eine „rote" Elf. Földes war mit drei Treffern der erfolgreichste Torschütze, die übrigen steuerten Bielek (2) und Bysocky bei. In der siegreichen Mannschaft sah man vor allem vom Torhüter Reimann, vom Verteidiger Banak und von Földes im Sturm sehr gute Leistungen. Das nächste Uebungsspiel wird am 5. September in Bad Bystritz stattfinden.

Der 6. Große Preis von Kronstadt für Motorräder und Sportwagen, der am Sonntag mit deutscher Beteiligung in Rumänien stattfinden sollte, wurde abgesagt.

Schwedens Leichtathletik-Schlachtenbummler haben zum Besuch des Dreiländer-Treffens Finnland—Schweden—Deutschland am kommenden Wochenende in Helsinki eigens ein Schiff gechartert, das in wenigen Stunden bereits ausverkauft war.

Finnlands Leichtathleten bestreiten am 21. und 22. September in Budapest einen Länderkampf gegen Ungarn.

Ein Jahr Sport im Krieg

Von 64 Länderkämpfen 39 gewonnen

Seit Beginn des Krieges im September 1939 hat der deutsche Sport gegen neun verschiedene Nationen in 18 Sportarten 64 Länderkämpfe ausgetragen, von denen 39 gewonnen, 21 verloren wurden und vier unentschieden endeten. Gegen das befreundete Italien und gegen Ungarn traten deutsche Sportler allein je 23 mal an. Das ist für das Kriegsjahr eine stolze Bilanz, die aber dem deutschen Sport noch nicht einmal gerecht wird.

Nicht an Länderkämpfen und Meisterschaften — wenn sie auch der sichtbarste Ausdruck sind — darf man die Arbeit für den deutschen Sport dieses Jahres ablesen. Denken wir vielmehr an jene Tage, an denen wirklich die gesamte deutsche Sportgemeinschaft aufgeboten wurde: an die „Pfingsttage der deutschen Leibesübungen", an den „Reichswerbetag für das Kinderturnen". Oder, wenn wir schon von der Zukunft sprechen dürfen, denken wir an die zweite Reichsbundlotterie, deren Genehmigung beweist, wie deutlich der Staat für das ganze Volk den Wert der Leibesübungen und die Wichtigkeit der Wahrung ihrer Belange erkannt hat. Auch der zu erwartende Großeinsatz des deutschen Sports für das WHW. wird die Tatkraft der deutschen Sportgemeinschaft unter Beweis stellen.

Werfen wir noch einen Blick zurück. Da ist die Neuorganisation der Leibesübungen der Frau, deren erste praktische Auswirkung Hunderte von Frauentreffen in allen Bezirken sind, die zum Teil schon durchgeführt wurden. Die Tagung aller Bezirksführer des NSRL. am vergangenen Wochenende in Berlin muß hier gleichfalls genannt werden, sind es doch diese Männer, die einen Großteil der praktischen Arbeit leisten, für die sie nun für die nahe und ferne Zukunft Richtlinien bekamen und erarbeiteten.

Die Kriegsbilanz des deutschen Sports würde einem Friedensjahr Ehre machen, ganz gleich, ob man von der inneren Arbeit oder von äußeren Erfolgen spricht. Im September z. B. gibt es nicht einen Sonntag, an den nicht mindestens zwei Länderkämpfe stattfinden. Hinter diesem oberflächlichen Blick auf den Terminkalender steht jene unendliche Arbeit für den deutschen Sport, die man nicht sieht, an die man nur manchmal denkt, und die doch soviel mehr über den deutschen Sport im Krieg aussagt.

Die alte Hand / Von Ruth Hornung

Manchmal sind es Kleinigkeiten, die unseren Lebensweg ändern und ihm eine andere Richtung geben. Johannes Ritter ist den Weg des Erfolges gegangen, seit er vor fünfzehn Jahren die Kleinstadt mit der Großstadt vertauschte und eine Glückswelle ihn die Leiter des Erfolges immer höher hinauftrug. Auch seine Verlobung mit Erika, der Tochter seines einstigen Vorgesetzten und jetzigen Teilhabers, hat auf dieser Linie gelegen und ihm eine schöne, elegante Frau geschenkt. Eine große Erschütterung hat die Liebe zu ihr nicht ausgelöst —: das kann man von einem vierzigjährigen Mann auch nicht mehr verlangen.

So denkt wenigstens Johannes. Aus dem verträumten Menschen ist ein harter, ehrgeiziger Mann geworden. Aber schlummern nicht immer unsere Grundanlagen unter der Form, die das Leben aus uns gepreßt hat? . . .

Seit Jahren benutzt Johannes Ritter heute zum erstenmal wieder die Straßenbahn. Trotz seines Einwandes, daß er müde sei, hat Erika darauf bestanden, mit ihm die Erstaufführung einer neuen Operette zu besuchen. Der Wagen ist stark besetzt. Menschen kehren von der Arbeit heim, andere eilen zu ihrem Vergnügen, junge und alte, lustige und ernste Menschen, bunt durcheinandergewürfelt. Erika setzt sich auf den einzigen freien Platz gegenüber einer alten Frau, und Johannes stellt sich dazu.

Er sieht von oben herab den Unterschied zwischen dem blühenden jungen Mädchen und der verblühten alten Frau, deren hagerer Körper in schwarzen, weiten Kleidern steckt. Eine Strähne losen weißen Haares quillt unter dem altmodischen Hut hervor; darunter sieht ein verhärmtes Gesicht mit stumpfen Augen gleichgültig zum Fenster hinaus. Die Wangen sind eingefallen, und der zahnlose Mund hat nach innen gezogene Lippen, die sich in tausend Fältchen kräuseln. Johannes' Blick schweift zu Erika, deren hübsches, gepflegtes Gesicht jung, voll und frisch, unter der glatten, schwarzen Abendkappe hervorlugt. Ihre schön geschwungenen Lippen lächeln ihm zu. Aber sein Blick kehrt zu der Alten zurück, wandert über die müden gesenkten Schultern weiter zu den Händen.

Eine Hand ist halb von einer Kleiderfalte versteckt, die andere liegt ruhig und entspannt auf der schwarzen Unterlage. Johannes kann den Blick nicht von dieser alten, verarbeiteten Hand wenden, deren Aderwerk in blauen Strängen die runzelige Oberfläche durchzieht. Die Schönheit dieser Hand geht ihm auf; ihr beredter Ausdruck spricht von Leid und Erschütterung, von einem erfüllten, gelebten Leben. Die Hand ist voll Anmut, nicht weil sie anmutig in der Form ist, sondern weil die Schönheit der Seele ihr den Stempel aufgedrückt hat. Sein Blick schweift zu Erikas gepflegter Hand, die er ihrer anmutigen Form wegen immer so gern ansieht. Auch die junge Hand liegt auf der schwarzen Unterlage eines kostbaren Abendmantels: schmale, weiße Hände mit spitz zulaufenden Fingern und rosigen Nägeln. Aber wie ausdruckslos scheint sie ihm plötzlich; sie ist ohne innere Beredsamkeit. Er verliert sich wieder in den Anblick der Hand der Alten, deren Ausdruck ihm nun zu erzählen scheint von dem Leid der Welt, der Tiefe und der Nichtigkeit eines jeden Erlebens und der Vergänglichkeit eines kurzen Menschendaseins. Diese Hände bergen Mütterlichkeit und Trost, Zärtlichkeit und aufopfernde Liebe.

„Wir müssen aussteigen", hört er da Erika neben sich sagen, und ihre schmalen Finger legen sich auf seinen Arm. Es ist eine absichtliche, bewußte Geste, und was ihn sonst erfreute, empfindet er jetzt als Manöver weiblicher Gefallsucht. Die hübsche Hand verrät ihm plötzlich Eitelkeit und Egoismus. Er forscht in ihrem jungen Gesicht, als wolle er dort Dinge entdecken, deren Vorhandensein ihm bisher verborgen blieb. Er muß daran denken, daß die Zeit, die unaufhaltbare Zeit, auch diese Züge verwandeln, den Glanz der Augen und des Haares dämpfen, die Glätte der Haut und des Fleisches verschrumpfen lassen wird. Wird dann der Ausdruck ihrer Hände jene seelenvolle Güte zeigen, jenen sanften Trost spenden, wie die Hand der alten Frau in der Straßenbahn? Es erschüttert ihn, daß er bei diesen Gedanken keine Rührung für Erika empfindet . . .

Manchmal sind es Kleinigkeiten, die unseren Lebensweg ändern und ihm eine andere Richtung geben. Die schöne, elegante Erika ist nicht Johnnes Ritters Frau geworden. Sein gerader Weg hat eine Biegung gemacht. Die leidvollen Erlebnisse eines fremden, nie gekannten Menschen, eingefangen in dem Ausdruck einer alten Hand, haben einen Quell in ihm aufspringen lassen, der sich langsam seinen Weg sucht.

Ab heute Neuaufführung

Alles jubelt, alles lacht über Heinz, der alles macht

Heinz Rühmann

fährt Hochrad!

Ja sowas gibts

Sonderfilm Vortragsdienst, Erfurt

Lumpaci Vagabundus

Aber Rühmann bleibt Rühmann
ob Kavalier, ob Lump, ob Graf oder Vagabund

Rühmann ist richtig!

Die neueste Deutsche Wochenschau
Beginn: 4.00, 6.10 und 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

GLORIA

Auf vielseitigen Wunsch: Heute Neuaufführung

Willi Forst

als Liebling aller Frau'n

Ferner:
Olga Tschechowa, Johannes Riemann
Jlse Werner, Hilde Hildebrand

Alle kennen noch das reizvolle Schlagerlied: *Du hast Glück bei den Frau'n Bel ami . . .*

Ein Film voller entzückender Schlager-Melodien

Spielleitung: **Willi Forst**
Musik: **Theo Mackeben**

Dazu die Neueste Wochenschau

Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

PALI

Heute unwiederruflich letzter Tag
„Die Geierwally"
Heidemarie Hatheyer, Sepp Rist, Eduard Köck, Leopold Esterle
Beginn: 3.40, 6.10, 8.30. Jugendl. nicht zugelassen!

RESI

Zuschneiden – Anprobieren
von Damen- und Kinderkleidung.
Kaiserstraße 229, III.
Ecke Hirschstraße.

Kleinanzeigen der große Erfolg

Des guten Zuspruchs wegen nochmals verlängert! 9. Woche!

Altes zu Neuem machen!
Stoff und Garn sparen heißt richtig

Zuschneiden

Durch verblüffend einfache Methode ändern Sie nach allen Schnitt-Modeheften unmoderne Garderoben, wie Mäntel, Kostüme usw., auf eigene Figur und modernsten Schnitt um.

Langwierige Anproben fallen fort!
Unkostenbeitrag 20 Pfg. Einmaliger Besuch genügt!
Vorführungen: Ab morgen Dienstag bis einschl. **Freitag** (v. 3. bis 6. Septbr.), **täglich** je **nachmittags 3.30** und **abends 8.00 Uhr** im **„FRIEDRICHSHOF"** Karl-Friedrich-Straße 28
Veranstalter: Frau Ebert, Worms.
Vorführungsdauer 1¼ Stunde

Bitte ausschneiden und weitersagen!
Erscheint einmalig!

Für den Übergang
Schöne wollene Kleiderstoffe
in aparten modernen Farben 39472
Mehle & Schlegel
Waldstraße, nächst Amalienstr.

KAMMER
Spielzeit Wo 4⁰⁰, So 2⁰⁰ – Fernruf 4262

WUNSCH-WOCHE

MONTAG und DIENSTAG
Ludw. Ganghofers meistgelesener Roman als Ufa-Film
Der Jäger vom Fall
mit Georgia Holl, Paul Richter
Die gewaltige Dynamik der Bergwelt verleiht diesem Film etwas Besonderes!
Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

MITTWOCH und DONNERSTAG
Karl Millöckers bekannteste Operette als Ufa-Film
Gasparone
mit Marika Rökk u. Johannes Heesters.
Ein geistvoller, begeisternder Operettenfilm
Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

FREITAG bis SONNTAG
Peter Tschaikowskys unvergeßliche Musik in dem Ufa-Film
Es war eine rauschende Ballnacht
mit Zarah Leander, Marika Rökk, Hans Stüwe
Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst!
Für Jugendliche verboten!

UFA VON HEUTE

Das Publikum ist begeistert über
Herz ohne Heimat
ALBRECHT SCHOENHALS
ANNELIESE UHLIG
Camilla Horn, Gustav Dießl
Sabine Peters, Dorit Kreysler
Neueste Deutsche Wochenschau
Täglich 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.
Ufa-Theater und Capitol

Staatstheater
Kleines Theater (Eintracht)
Montag, 2. September
Keine Vorstellung
Dienstag, 3. September, 20 Uhr
Kleiner Mann ganz groß
v. Edg. Kahn u. Ludw. Bender
Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der Eintracht.

Atlantik
KAISERSTR. 5
Im Lustspiel-Monat September — Ab heute!
Ein Film voll Liebe, Lachen, stillem Leid u. Freude
Fasching
Karin Hardt, Hilde Körber, Lotte Lang, Gusti Wolf und andere 39459

Neue **TANZ** KURSE und Stunden
EISELE Sofienstr. 35

Façonierhüte
formt nach neuesten Modellen
Hort, Hutmacher, Amalienstr. 13

Eintracht
Bar – Nachtkabarett
Neues Programm
mit der Schönheits- u. Schleiertänzerin Celia Ceciletta
sowie der humorvollen Ansagerin Else Ette und das vielseitige Beiprogramm. (39414)

Bildschön durch **WILHELAN** das Kosmetikum
für empf. Haut statt Seife
Dose: RM. 1.50. Nur in Friseursalons erhältlich
Verw. Gen. d. Urkraft-Heilerde, e.G.m.b.H. Bad Dürkheim

Gesichtshaare
Pickel-, Sommersprossen, Warzen, Leberflecken werden schnell, radikal, schmerzlos u. ohne Narben (modernstes u. sicherstes Verfahren) garantiert mit der Wurzel für immer entfernt
Neu: Original-Vibr.-Rotations-Gesichtsmassagen bei schlaffer, welker Haut gegen frühzeitiges Altern. (38157)
Tiefe Falten entferne ich in kurzer Zeit
Anneliese Hesselbacher
Tel. 6128 Moderne Kosmetik Tel. 6128
Sprechstd. v. 9—12 u. 14—19 Uhr. Mont. u. Samst. geschl.
jetzt Bismarckstraße 37 II Haltestelle Hauptpost

Intravan-N Gelbstreifen
der Firma I. G. Farbenindustrie A.-G., als
Flammschutz für Dachstühle
hat sich in Brandfällen bestens bewährt.
Carl G. Woehrle, Imprägnier-Unternehmen für Schutz des Holzes gegen
Fäulnis, Fraß und Feuer
Karlsruhe, Sliicherstraße 25 — Telefon 2846
32432

Ihre Verlobung geben bekannt (9704)
Fridl Blaum
Robert Duffner
KARLSRUHE TRIBERG
2. September 1940

ZURÜCK!
Dr. K. Roth
Hirschstraße 51 Telefon 161

Graue Haare
verschwinden in 8 Tagen Große Erfolge Näheres kostenlos (26697)
Gg. Weber, München 205, Klenzestr. 40/1.

Halte Sprechstunden (39525)
Frieda Bayer, Dentistin
KARLSRUHE, Gebhardstr. 5

Unterricht
Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstraße, Fernsprecher 3681
Anmeldung jederzeit
Kursbeginn 2. September
348.30

Fuss-Schmerzen
dann kommen Sie bitte sofort zu uns. Unverbindl. Fußkontrolle und Beratung durch erfahrene Fuß-Spezialisten in unserer neueröffneten Fußpflegeabteilg.
Schuh-Appel
Karlsruhe, am Rondellplatz.

Kaufgesuche

1—2 Anzüge u. weiße Tischwäsche zu kaufen gesucht. Angebote u. 9339 an d. Führ.-Verl. Khe.

Gut erhalt., gebr. **Schreibtisch** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Z 39636 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung. Dienstag, den 3. Sept. 1940, um 14 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Herrenstr. 45 a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Ausziehtisch mit 4 Stühlen (flämischer Stil). (39632)
Karlsruhe, den 31. August 1940.
Burgmann, Gerichtsvollzieher.

Kraftfahrzeuge An- u. Verkauf

Anhänger
6 neue Peka-Autoanhänger, offen, und
Kastenwag.
günstig ohne Bezugschein zu verkaufen. Kornmann, Khe., Beiertheimer Allee Nr. 18 a. (39579)

Unterricht

Klavier, Laute, Akkordeon, Flöte
Unt. ert. staatl. anerk. Musiklehrer. Weltzienstr. 15, Khe. (36599)

Zu verkaufen

Elektro-automatische **Pumpenanlagen**
Autowaschpumpen, Wasserenteisenungs- und Enthärtungsanlagen.
Wasserversorg., Brunnenbau billigst durch Fr. Amolsch, Karlsruhe, Amalienstr. 37, Telefon 88. Teilzahlung, 24 Monatsraten. Sofort lieferbar. 62433

Schreibmaschinen
„Olympia", für Büro und Reise, ab Lager lieferbar. (9368)
Müller, Khe., Waldstr. 11, Tel. 2604.
Reparaturen aller Systeme.

Gebr. **Akkordion**
Hohner Mod., Verdi II, für 125 ℳ zu verkauf. Ang. unt. 9764 an Führ.-Verl. Khe.

Zirka 72 lfdm **Industriegeleise**
komplett, gebraucht, hat abzugeben:
Otto Geiger, Friedrichshafen, Güterbahnhof. (39637

Wer auf Anzeigen verzichtet
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftl. Erfolges

Offene Stellen

Buchhalter(in)
für Durchschreibebuchführung
für sofort gesucht.
Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild u. Gehaltsforderung erbittet (39638
C.F. Werner, Gaggenau
Eisen- u. Kohlen-Groß- u. Einzelhdlg.

Weiblich

Wir suchen für unsere Personalabteilung auf sofort oder später eine tüchtige (39633)
Stenotypistin
mit abgeschlossener kaufmännischer Lehre und mittlerer Reife der Höheren Handelsschule, im Alter von ca. 17—20 Jahren.
Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, ausführlichem Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Ritter A.G. / Karlsruhe-Durlach
Personalabteilung.

Gesucht auf 1. Okt. für Dauerstellung in Einfamilienhaus in Baden-Baden eine nicht zu junge, zuverlässige, im Kochen u. sonstigen Hausarbeiten geübte
Hausgehilfin
zu alleinstehender, älterer Dame.
Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lohnanspruchen erbeten an Frau C. Maurer, Baden-Baden, Hardäckerstraße 10. (39635)

Büroanfängerin
gesucht. Ang. u. 9463 an Führ.-Verl. Khe.

Putzhilfe gesucht
2—3mal wöchentlich. Vorzustellen ab Montag. Blank, Karlsr., Westendstr. 49, III.

Halbtagsmädch.
gesucht. Sonntags frei. Khe., Amalienstr. 19, III. (9434)

Saubere, zuverlässige **Putzfrau** für Freit. evtl. Donnerstag gesucht. Doll, Karlsruhe, Hindenburgstr. 5. (9677)

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer
mit fl. Wasser, nur an sol. Herrn sofort zu vermieten. (39005
Beck, Karlsruhe, Hirschstraße 44, Telefon 3062.

Gut möbl. Zimmer Zentralh., Bad, fl. W., zu verm. Evtl. 2 Bett., Mühlb. Tor. Hans-Sachsstraße 1. Fr. Waerther, Khe. (9522)

1—2 leere Mansard.-Zimmer, Licht, Wass. (kein Gas), Wohnung für einzelne Frau, Khe., Sophienstr. 47, Vorderh., zu verm. Näher. das. Stb. II. (9417)

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (9384) Leopoldstraße 3, III., am Kaiserplatz, Khe.

Gut möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten sofort zu vermieten. Khe., Ritterstr. 5, II. (9278)

Gut möbl. Zim.
sofort zu vermieten. Heinrich, Karlsruhe, Kreuzstr. 20. (9773)

Zimmer
mit 2 Betten, sofort zu vermiet. Zu erfr. Khe., Kronenstr. 13, 1 Treppe. (9771)

Khe., Douglasstr. 4, II, nächst der Hauptpost gut möbliert. (9762)

Zimmer
sofort zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer, Mitte der Stadt, sofort zu verm. (9665) Khe., Erbprinzenstr. 24, 2 Trepp. (3. St.)

Gut möbl. Zim.
zu vermieten. (9643) Khe., Werderstr. 22, p.

Zu vermiet. sauber., freundl. möbl. (9608
Zimmer
Khe., Hirschstr. 66, II.

Möbl. Zimmer
evtl. mit Küchenben. zu vermieten. Khe., Gluckstr. 4, III. lks., bei Witw. (9175)

Gut möbl. Zim.
zu vermieten. Khe., Bismarckstr. 33, part. (9333)

Möbl. Zimmer
mit Küchenbenützung zu vermieten. (9569) Karlsruhe, Kaiserstraße 9, III.

Schön möbl. **Zimmer**
zu vermieten. (9563 Roehl, Karlsruhe, Marienstraße 45.

Mietgesuche

23.-Wohnung
auf 1. 10. 40. Preis bis 35 ℳ, v. 2 Pers. zu mieten gesucht. Angebote unter 9596 an Führ.-Verl. Khe.

2 Zimmer
m. Küche u. Bad, in gutem Hause, mögl. nicht part., sucht alleinstehende Dame. Angeb. unt. H 39084 an den Führer-Verlag, Karlsruhe.

Jg. Ehep. s. schöne **23.-Wohnung** auf 1. Okt. Weiherfeld oder Beiertheim zu mieten. Angebote unter 6033 an den Führer-Verlag Khe.

Suche schöne **3½-4 Zim.-Wohnung** mit einger. Bad auf 1. 10. oder später. Angebote unter 9769 an Führ.-Verl. Khe.

Ruh. Mieterin sucht **2-3 Zimmer-Wohnung** auf 15. Sept. oder 1. Okt. Preis bis 45 RM. Angeb. unt. 9683 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

33.-Wohnung
sonnig, Südstadt bevorzugt, Miete bis ca. 50 RM., auf 1. 10. oder später. Ruhig., pünktl. Mieter. Angebote unt. E 39584 an Führ.-Verl. Khe.

Jmmobilien

Lagerhalle
Holz oder Eisen, ca. 6—8 m breit, ca. 10 m lang, ca. 3 m Stockhöhe, geeignet für kleinere Werkstatt, sofort zu kaufen gesucht. Angebote an:
A. Dieffenbacher Söhne, Maschinenfabrik, Eppingen.

Heute früh starb unerwartet rasch am Herzschlag meine geliebte Frau, unsere treubesorgte gute Mutter (39639)

Elisabeth Helene Röcker

geb. Köpke, Sonnenwirtin
in Reichenbach.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Eugen Röcker und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag abend um 6 Uhr in Reichenbach statt.

Danksagung

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Hermann Kuentz

Krankenpfleger

erwiesene Teilnahme danken wir herzlich. Besonderen Dank der Stadtverwaltung für die Kranzspende und ehrenden Nachruf. Der NSDAP. und der Belegschaft des Städtischen Krankenhauses. (9772)

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Elisabeth Kuentz Wwe.

Karlsruhe, den 2. September 1940.
Frühlingstraße 4.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg